

Nr. 1067

Am Rand des Nichts

Icho Tolot und Bruke Tosen am Ziel – ein tödlicher Auftrag erwartet sie
von H. G. Francis

In folgerichtiger Anwendung seiner durch die BASIS-Expedition erworbenen Erkenntnis-se und Einblicke in die kosmische Bestimmung der Menschheit gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß in-zwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Gegenwärtig schreibt man das Jahr 425 NGZ, und die Hanse, die neben dem interstellaren Handel auch der kosmischen Verteidigung dient, fand sich schon mehrmals schweren Anschlägen der Superintelligenz Seth-Apophis ausgesetzt.

Um mit Hilfe weiterer Erkenntnisse gegen künftige Anschläge besser gewappnet zu sein, hat Perry Rhodan nach seiner Rückkehr von Khrat eine großangelegte Expedition zum galaktischen Kugelsternhaufen M 3 gestartet, weil er dort die Porleyter, die Vorläufer der Ritter der Tiefe, zu finden hofft. Während diese Expedition ihren dramatischen Verlauf nimmt und während Atlan bemüht ist, die SOL zur heimatlichen Milchstraße zurückzuführen, wenden wir uns nun dem weiteren Schicksal zweier ungleicher Wesen zu, die nach wie vor im Bann von Seth-Apophis stehen.

Wir meinen Icho Tolot, den Haluter, und Bruke Tosen, den Mann von der Hanse. Die beiden befinden sich AM RAND DES NICHTS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Icho Tolot - Den Haluter erwartet eine tödliche Mission.

Bruke Tosen - Ein Mann am Ende seiner Kräfte.

Ahrred und Gerrend - Zwei Wesen aus dem Volk der Phygos.

1.

Icho Tolot fuhr mit explosiver Gewalt herum und streckte alle vier Arme aus.

Dann erstarrte er mitten in der Bewegung. Seine drei Augen weiteten sich.

Bruke Tosen, der dicht neben ihm stand, wich erschrocken zurück.

Auch er blickte auf die schemenhafte Gestalt, die plötzlich in der Zentrale des halutischen Raumschiffs erschienen war und die zwischen dem Steuerpult und dem Autonavigator hin- und hereilte, als müsse sie einem dringenden Auftrag nachkommen, wisse jedoch nicht, wie sie das tun sollte. Icho Tolot setzte sich zögernd in Bewegung. Seine Hände stießen vor, als er versuchte, das Wesen zu fassen, das überraschend in seiner Nähe aufgetaucht war.

Seine Hände stießen durch den Schemen hindurch, ohne daß dieser darauf reagierte. Er schien die Attacke des Haluters nicht zu bemerken.

„Was ist das?“ fragte der Koloß verunsichert.

„Ich weiß es nicht“, stammelte Bruke Tosen, der bleich geworden war. „Es muß etwas mit dem da draußen zu tun haben.“

Er deutete mit den Händen an, daß er die gesamte Umgebung des Raumschiffs meinte.

Diese war allerdings verwunderlich genug.

1

Nach einer Odyssee, die mit der Flucht von der Erde begonnen und sie quer durch die heimatliche Milchstraße geführt hatte, waren Icho Tolot und er nach einem Sturz durch einen Energiewirbel vor einer eigenartigen, offenbar kristallin beschaffenen Wand angekommen, die einem unendlich großen, durchlöcherten Schlackestück glich. Das Raum-

schiff flog in eine der zahllosen Öffnungen, ohne daß der Haluter einen Einfluß darauf hatte. Bruke Tosen dachte daran, daß Icho Tolot verzweifelt versucht hatte, den Raumer wieder unter seine Kontrolle zu bringen, doch das war ihm nicht gelungen.

Seth-Apophis macht mit uns, was sie will, fuhr es ihm durch den Kopf. Die Möglichkeiten, uns zu manipulieren, sind offenbar unbegrenzt. Er verlor die Kontrolle über sich, und in jäh aufsteigender Wut stürzte er sich auf das schemenhafte Wesen. Er rannte durch die Erscheinung hindurch und prallte mit dem Kopf gegen den Autonavigator. Benommen sank er zu Boden.

Er blieb liegen.

Die schemenhafte Erscheinung verschwand, und Icho Tolot wandte sich zornig brummend den Instrumenten am Hauptleitpult zu, so als habe er den Zwischenfall bereits vergessen.

Bruke Tosen wußte, daß es nicht so war.

Und plötzlich überfiel ihn die Angst.

Ich habe einige Male versucht, ihn umzubringen, dachte er. Und er hat mir alle Angriffe verziehen. Er hat sie ignoriert, so als ob sie ihn nicht berühren. Aber was ist, wenn er auf den Gedanken kommt, sich zu revanchieren? Ist er jetzt frei, oder steht er unter dem Einfluß der Superintelligenz?

Der Schweiß brach ihm aus. Ängstlich erhob er sich.

Seine Nerven hielten der Dauerbelastung nicht mehr stand. Er begann am ganzen Körper zu zittern.

„Was ist los mit dir?“ fragte Icho Tolot teilnahmsvoll. Er trat auf ihn zu, erschreckte den ehemaligen Importkontrolleur damit jedoch so sehr, daß dieser bis ans Hauptschott flüchtete.

„Nichts“, stammelte der Jarvith-Jarver. „Nichts weiter. Ich möchte nur wissen, was das da draußen eigentlich ist. Sind wir endlich im DEPOT?“

Mit diesem kleinen Schachzug lenkte er geschickt von sich ab. Der vierarmige Koloß blickte auf die Bildschirme, die nahezu schwarz waren und nur wenig erkennen ließen. Immerhin war deutlich, daß der halutische Raumer durch eine Art Tunnel schwebte, dessen Wände von zahllosen Öffnungen durchbrochen wurden. Das Gebilde, in dem sie sich befanden, schien Teil eines gigantischen Stückes Schlacke zu sein.

Bruke Tosen atmete auf, weil es ihm gelungen war, sich zumindest so weit zurückzuziehen. Er hieb seine Faust gegen die Kontaktplatte neben der Tür, um das Schott zu öffnen. Da die Schaltung - wie alles in diesem Raumschiff - auf halutische Verhältnisse zugeschnitten war, reagierte sie nicht auf eine leichte Berührung. Zischend glitt das Schott zur Seite, doch Bruke Tosen flüchtete noch nicht. Er hatte Angst, daß er den Haluter unnötig herausforderte, wenn er sich allzu schnell aus der Zentrale entfernte.

„Was ist los mit dir?“ fragte Icho Tolot erneut, dieses Mal ließ seine dröhnende Stimme jedoch kein Mitgefühl erkennen, sondern nur erwachenden Argwohn. „Hast du vor, irgend etwas gegen mich zu unternehmen?“

„Nein, nein“, beteuerte der Jarvith-Jarver. „Auf keinen Fall. Ich ertrage es nur nicht mehr, in der Zentrale zu sein. Ich will allein sein. Was dann kommt, ist mir egal.“

„Was dann kommt, ist dir egal?“ Icho Tolot verstand ihn nicht. Dieses vor Kraft strotzende Wesen konnte sich nicht in die Lage Tosens versetzen, der dicht vor einem Zusammenbruch stand.

Seit Wochen lehnte sich der Jarvith-Jarver gegen das Schicksal auf, das ihm zugedacht zu sein schien. Immer wieder hatte er sich dagegen gewehrt, daß Seth-

Apophis ihn geis-

2

tig und körperlich versklavte. Aber er hatte nicht die Möglichkeit gehabt, sich der seelischen Überbelastung durch entsprechende körperliche Anstrengungen zu entziehen. Das wiederum konnte der Haluter, der mehr als einmal einen Tobsuchtsanfall gehabt und sich dabei von schädlichen Streßeinwirkungen befreit hatte.

„Begreifst du denn nicht?“ fragte Tosen mit überkippender Stimme. „Du bist von Mutter Natur ganz anders ausgerüstet worden als wir Menschen. Du bist ein kosmisches Wesen, wir Menschen sind es nicht. Wir sind von unserem Metabolismus her immer noch Wesen auf der Frühstufe der Entwicklung.“

Der Haluter lachte dröhnend.

„Das laß nur nicht Rhodanos hören“, erwiderte er und hob scherzhaft drohend eine seiner Fäuste. „Er wäre ganz sicher nicht mit dem einverstanden, was du da eben gesagt hast. Er glaubt, daß die Menschheit eine kosmische Bestimmung hat.“

Er ließ die Faust sinken. Eine seiner anderen drei Hände legte sich über sie. Tosen wußte, daß der Haluter an dieser Hand einen schwarzen Handschuh trug, dessen geheimnisvolles Verhalten sie vor zahlreiche Rätsel gestellt hatte.

„Mag sein, daß der Kosmos auf uns wartet“, sagte Tosen erschöpft. „Soll er noch einige Jahrhunderttausende Geduld haben. Für den Kosmos spielt Zeit keine Rolle, und wir haben dann vielleicht die Möglichkeit, uns weiterzuentwickeln.“

Icho Tolot lachte erneut. Er lachte so laut, daß der Jarvith-Jarver sich gequält die Ohren zuhielt.

„Du hast recht“, verkündete der Koloß. „Zeit ist aus kosmischer Sicht allerdings bedeutungslos. Für uns beide ist sie schon wichtiger.“

Er verstummte, weil er daran denken mußte, wie alt er bereits war und daß er mit seinem Zellaktivator die natürliche Lebensspanne der Haluter schon weit übertroffen hatte. Er war der älteste Haluter, der je gelebt hatte, ohne dabei wirklich alt zu sein. Sein Körper und sein Geist waren so jung und so leistungsfähig wie die eines Haluters in der Blütezeit des Lebens.

„Und für dich besonders“, fügte er etwas leiser hinzu. Dann richtete er sich schnaufend auf und blinzelte. „Wozu sagst du mir das alles, he?“

„Weil ich fühle, daß ich den Verstand verliere“, gestand Bruke Tosen ein. „Ich bin anders als du. Was ich jetzt brauche, ist eine körperliche Belastung. Ich weiß, daß Giftstoffe in mir entstehen, die mich vernichten werden, wenn ich nicht bald etwas tun kann.“

Icho Tolot gestikulierte heftig.

„Dann bewege dich. Renne durch das Schiff, bis dir die Lunge aus dem Hals fällt. Ich kann nichts mit dir anfangen, wenn du durchdrehst.“

„Na gut. Endlich hast du begriffen.“ Bruke Tosen drehte sich um und eilte hinaus. Das Schott schloß sich hinter ihm. Er hörte, wie es einrastete, und während er sich weiter und weiter von ihm entfernte, wartete er darauf, die dröhnenden Schritte des Haluters zu hören, der ihm folgte.

Doch es blieb still.

Er vernahm nur seinen eigenen, keuchenden Atem und den leisen Aufprall seiner Füße.

Am nächsten Schott blieb er stehen und blickte zurück.

Er war nicht allein. Ein schemenhaftes Wesen, das für einen kurzen Moment einem Humanoiden ähnlich war, glitt auf ihn zu.

Er stöhnte erschrocken auf, hämmerte seine Faust gegen den Türkontakt und wartete in jäh anwachsender Angst darauf, daß sich das Schott öffnete.

Als sich ein ausreichend breiter Spalt auf tat, schob er sich hastig hindurch und flüchtete weiter.

Immer wieder blickte er über die Schulter zurück, und er hatte den Eindruck, daß der Abstand zwischen ihm und dem Schemen rasch geringer wurde. Schließlich glaubte er, daß ihn etwas Kaltes zwischen den Schultern berührte. Er stolperte, stürzte zu Boden und

3

schlug wild mit Armen und Beinen um sich, um das gespenstisch erscheinende Wesen abzuwehren.

Doch das war gar nicht nötig.

Es dauerte nicht lange, bis der Jarvith-Jarver merkte, daß er allein auf dem Gang war.

Er krümmte sich zusammen und vergrub den Kopf in den Händen. Warum hat es mich erwischt? dachte er verzweifelt. Warum konnte ich nicht auf Jarvith-Jarv bleiben und dort in der Importkontrolle arbeiten? Warum werde ich so bestraft? Geschieht das alles nur, weil ich die Liebe einer Frau und die Fürsorge meiner Freunde mißachtet habe?

Tosen war ein mittelgroßer Mann, der noch vor Wochen sehr kompakt gewirkt hatte. Nun aber war er abgemagert, und seine Schultern hingen noch weiter nach vorn als sonst, so daß er wie unter einer allzu schweren Last gebeugt ging und älter erschien, als er tatsächlich war. Dünnes, weizenblondes Haar bedeckte seinen Schädel. Die großen, wasserblauen Augen ließen ihn stets etwas erstaunt und befremdet aussehen. Zusammen mit der kleinen, spitzen Nase verliehen sie seinem Gesicht den Ausdruck eines Uhus.

Voller Trauer dachte er an Primas, seinen Haikonen, der ihn bis zur Erde begleitet, den er dann aber aus den Augen verloren hatte, weil Seth-Apophis ihn gezwungen hatte, sich Icho Tolot bei seiner Flucht in die Unendlichkeit anzuschließen. Bei dem Haikonen, der einem terranischen Ameisenbär ähnlich gewesen war, hatte er Ruhe und Halt gefunden, wenn es mal gar zu aufregend und anstrengend zugegangen war.

Jetzt gab es niemanden mehr, mit dem er über seine Nöte hätte sprechen können. Der Halkone hatte ihn zwar nicht verstanden, wie er sehr wohl gewußt hatte, gleichviel hatte Tosen stets das Gefühl gehabt, daß er ihm aufmerksam zugehört hatte, und das allein war ihm wichtig gewesen.

Er kroch bis an eine Wand und lehnte sich mit dem Rücken dagegen. Er hatte das Gefühl, daß seine Beine ihn nicht mehr tragen konnten.

Wenn nicht alles täuschte, hatten sie ihr Ziel erreicht. Sie befanden sich in unmittelbarer Nähe des DEPOTS. Vielleicht waren sie sogar schon in ihm.

Was war das DEPOT?

Wie oft hatte er sich das schon gefragt.

Nun würde er, wie er glaubte, eine Antwort auf diese Frage erhalten.

Er konnte sich nicht vorstellen, wie diese Antwort aussehen würde, war jedoch davon überzeugt, daß sie auf jeden Fall nachteilig für ihn ausfallen würde. Sein Leidensweg war noch nicht zu Ende.

Oder doch?

Er schüttelte den Kopf.

Bilde dir nichts ein, du Narr! schalt er sich. Du bist nur ein winziger und unwichtiger Teil in dem Plan von Seth-Apophis. Icho Tolot ist da schon wichtiger. Und was die Superintel-ligenz nicht will, das wird nicht geschehen.

Zum erstenmal, seitdem er Jarvith-Jarv verlassen hatte, dachte er an Selbstmord.

War dieser Schritt nicht etwas, womit er die Pläne von Seth-Apophis grundlegend stören konnte? Wäre dann nicht der ganze Aufwand, den sie betrieben hatte, vergeblich gewesen?

Doch kaum war ihm dieser Gedanke durch den Kopf geschossen, als er auch schon da-vor zurückschreckte.

Noch immer schwelte ein Funke Hoffnung in ihm, und solange dieser nicht erloschen war, wollte er nicht aufgeben.

Dabei wußte er nicht einmal, wie weit er von der heimatlichen Milchstraße entfernt war. Befand er sich in Andromeda oder in einer anderen Galaxis, die in der Nachbarschaft der Milchstraße lag? Oder hatten die Energiewirbel das halutische Raumschiff quer durch das

4

Universum geschleudert, so daß nun zwischen ihm und dem Planeten Jarvith-Jarv ein unüberbrückbarer Abgrund gähnte?

Bruke Tosen erhob sich und ging mit schleifenden Füßen weiter.

Wenn ich doch nur eine dieser Fragen beantworten könnte! dachte er verzweifelt. Vielleicht würde es mir helfen.

Vor der Tür zu einer Medo-Kabine blieb er stehen.

Verwundert registrierte er, daß er den Wunsch hatte, sich auf seinen geistigen Zustand untersuchen zu lassen, daß er sich aber gleichzeitig auch davor fürchtete.

Ich habe Angst, daß ich wahnsinnig werde, fuhr es ihm durch den Kopf.

Betroffen horchte er in sich hinein. Was ist aus mir geworden? Was hat Seth-Apophis aus mir gemacht?

Er spürte seinen Zusammenbruch kommen, und er fragte sich, ob er ihn verhindern konnte, wenn er sich rechtzeitig in die Behandlung eines Medo-Roboters gab.

„Ich habe wenig Ahnung von Medizin“, sagte er laut, während er die Kabine betrat. „Möglicherweise ist es ja wirklich so, daß mein Hormonhaushalt zur Zeit chaotisch ist und vom Medo-Doktor in Ordnung gebracht werden kann.“

Er grinste unsicher, als er sich auf den Untersuchungs- und Behandlungstisch legte.

„Mit mir stimmt was nicht“, sagte er laut. „Die nervlichen Belastungen der letzten Zeit waren zuviel für mich.“

Er richtete sich ruckartig wieder auf.

„Moment“, rief er, als die blitzenden Sonden auf ihn zufuhren. „Du bist ein halutischer Medo-Roboter. Hast du überhaupt genügend Informationen über Menschen?“

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen“, erwiderte die Maschine. „Icho Tolot, der Kommandant dieses Schiffes, hat längst dafür gesorgt, daß ich dich in jeder Hinsicht aus-reichend behandeln kann.“

Tosen lächelte verzerrt.

„Auf der Erde war ich schon einmal in der Klapsmühle“, erklärte er. „Natürlich irrtümlich. Ich habe keine Lust, noch einmal in eine solche Abteilung zu kommen. Isolierung wäre also keine Therapie, mit der ich einverstanden wäre. Ist das klar?“

„Ich werde nichts gegen deinen Willen unternehmen“, versprach die Maschine.

„Dann bin ich beruhigt.“

Bruke Tosen ließ sich wieder auf den Rücken sinken.

Unmittelbar neben ihm erschien ein schattenhaftes Wesen, dessen Konturen nicht klar auszumachen waren.

Tosen schloß die Augen.

Er war davon überzeugt, Halluzinationen zu haben.

Der Roboter rückt alles wieder ins rechte Gleis, dachte er. Danach habe ich diese Erscheinungen bestimmt nicht mehr.

Er spürte den Einstich einer Nadel an seinem Arm.

Während sich sein Geist allmählich umnebelte, öffnete er noch einmal ein Auge, um sich davon zu überzeugen, daß der Schatten verschwunden war.

Doch was er sah, war nicht dazu angetan, ihn zu beruhigen.

Neben der Liege erhoben sich nunmehr zwei schemenhafte Wesen, von denen eines die Arme heftig bewegte, als wolle es ihm durch Zeichen etwas zu verstehen geben.

*

Icho Tolot blickte gelassen auf die Instrumente am Steuerleitpult seines Raumschiffs, obwohl diese alle nur Nullwerte anzeigten, so als gleite der Raumer nicht durch eine Art Tunnel voran, sondern schwebte stillgelegt im Nichts.

5

Obwohl alle Systeme eingeschaltet waren und die meisten von ihnen einwandfrei funktionierten, gaukelte der Zentralcomputer vor, keines von ihnen sei in Betrieb. Dabei brannte das Licht, die Gravitationswerte an Bord stimmten mit jenen überein, die der Haluter einprogrammiert hatte, um Bruke Tosen das Leben im Schiff zu erleichtern, die Klimaanlage arbeitete, und die Triebwerke liefen.

Der Haluter ließ seine Finger über einige Tasten gleiten, stellte jedoch, wie schon so oft zuvor, fest, daß er keinerlei Einfluß auf das Raumschiff hatte.

Eine fremde Macht beherrschte es.

War es die Macht, die ihn vor vielen Wochen urplötzlich auf der Erde überfallen und ihm ihren Willen aufgezwungen hatte?

Sie muß es sein! dachte er.

Wieso bin ich eigentlich hier? fragte er sich. Warum wehre ich mich nicht mehr? Warum habe ich aufgegeben?

Er blickte auf die Hand, an der er den schwarzen Handschuh trug, der ihm nun schon so viele Rätsel aufgegeben hatte.

Fraglos würde das Werkzeug von Seth-Apophis eingreifen, wenn er abermals versuchte, gegen sie zu arbeiten.

Anfänglich hatte er Zweifel gehabt, daß der Handschuh in einem Zusammenhang mit Seth-Apophis stand. Mittlerweile war er sich dessen jedoch ganz sicher. Es konnte nicht anders sein. Der Handschuh mußte ein Instrument der Superintelligenz sein. Er bestand aus einem Material, wie es ihm noch nie zuvor begegnet war, obwohl er viele bewohnte Welten in mehreren Galaxien besucht und sich mit zahllosen Zivilisationen auseinandergesetzt hatte.

War der Handschuh aber ständig aktiviert? Beobachtete er ihn mit Hilfe seiner unbegreiflichen Technik? Besaß er so etwas wie eine Intelligenz? War er mehr als nur ein Roboter? Hatte er vielleicht schon die nächste Stufe der Entwicklung erreicht? War er ein Mittelding zwischen einem Roboter und einer Intelligenz, einem lebenden Wesen?

Das alles waren Fragen, die Icho Tolot nicht beantworten konnte. Er wußte noch nicht einmal, ob sich eine Superintelligenz wie Seth-Apophis ständig auf alle ihre Agenten konzentrieren konnte. War sie gezwungen, den einen oder anderen hin und wieder freizulassen?

Der Haluter schnaufte ärgerlich.

Er war ein Werkzeug von Seth-Apophis, so, wie der Handschuh ein Werkzeug war. Die fremde Macht stellte ihn mit dem rätselhaften Ding auf die gleiche Stufe. Er empfand

die-se Tatsache als demütigend.

Er spürte, daß er unruhig wurde.

Sollte er sich wirklich in eine Falle treiben lassen? Hatte er denn keine andere Wahl? Konnte er nicht versuchen, mit einem Beiboot zu fliehen?

Er ließ seine Faust krachend auf das Instrumentenpult fallen.

Du kannst nichts tun! Du mußt warten, sagte er sich, während er auf die Bildschirme blickte. Dieser Tunnel wird irgendwann einmal zu Ende sein, und dann wird sich zeigen, wie es weitergeht.

Er schätzte, daß sich das Schiff nur noch mit einer Geschwindigkeit von wenigen Kilometern in der Stunde voranbewegte. Der Tunnel hatte einen Durchmesser, der zwischen einem Maximalwert von mehreren hundert Metern und einem Minimalwert von knapp ein-hundertfünfzig Metern schwankte, so daß es schien, als könne der Raumer die Enge nicht mehr passieren, da er selbst einen Durchmesser von 120 Metern hatte.

Vor einer Schmalstelle, die gerade noch groß genug erschien, verharrte das Raumschiff plötzlich ohne ersichtlichen Grund.

Icho Tolot blickte verdutzt auf die Instrumente.

6

Der Tunnel war noch nicht zu Ende, und da er nicht in gerader Linie verlief, war auch nicht zu erkennen, wohin er führte. Nichts hatte sich verändert. Nirgendwo fand der Halu-ter einen Hinweis darauf, wodurch das Raumschiff angehalten worden war.

Dies kann noch nicht das Ziel sein, dachte er, während er versuchte, irgend etwas an den Wänden des Tunnels zu finden, was von dem bisherigen Bild abwich. Doch da war nichts. Die Wände sahen grauschwarz und großporig aus wie zu Schlacke erstarrte Glut. Der Haluter fragte sich, aus welchem Material sie bestanden und was für einen Sinn es haben sollte, daß eine fremde Macht das Schiff mitten in dieses Labyrinth führte. Er konn-te sich nicht vorstellen, daß er sich in einem Planeten oder einem Mond befand.

Er erhob sich, eilte zu den verschiedenen Peripheriegeräten des Zentralcomputers, weil er hoffte, hier irgendwo eine Erklärung für das zu finden, was geschehen war. Doch ver-geblich. Die Macht, die das Schiff kontrollierte, ließ sich nicht in die Karten sehen.

So schien es.

Doch Icho Tolot irrte sich, als er glaubte, die Superintelligenz habe das Raumschiff an-gehalten.

Plötzlich verengte sich der Tunnel noch mehr.

An den Rändern der Schmalstelle schien sich weitere Materie zu bilden, so daß Icho To-lot, der das Geschehen auf den Bildschirmen beobachtete, den Eindruck hatte, der Durchgang wachse zu. Gleichzeitig verzögerte das Raumschiff, bis es schließlich bewegungslos auf der Stelle verharrte.

Der Haluter lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er war nicht beunruhigt, da er darauf gewartet hatte, daß irgend etwas passieren würde. Allerdings fragte er sich erneut, wozu Seth-Apophis das Raumschiff in diese eigentümliche Wand gelenkt hatte, die mehrere Kilometer dick zu sein schien.

Was für ein Sinn verbarg sich hinter dieser Manipulation?

Du denkst zu gradlinig! warf er sich vor. Eine Superintelligenz muß nicht für alles und je-des einen Grund haben, der dir einleuchtend erscheint. Manches, was sich jetzt ereignet, mag erst in Jahrtausenden sinnvoll erscheinen, und anderes, was zur Zeit geschieht, kann vollenden, was vor Jahrtausenden von irgend jemandem begonnen wurde.

Der Tunnel schloß sich vollends, doch die Trennwand war so dünn, daß Icho Tolot glaubte, sie jederzeit durchbrechen zu können.

In einer Öffnung in der Seitenwand des Tunnels erschien ein kleiner Körper. Er fiel dem Haluter sofort auf, weil er in einem eigenartigen, violetten Licht leuchtete.

Gemächlich schwebte der Körper auf das Raumschiff zu, und als die Optiken ihn schräg von oben erfaßten, erkannte der Haluter, daß er wie ein Sarg aussah.

2.

„Dein Gesundheitszustand ist instabil“, erklärte der Medo-Roboter, als Bruke Tosen sich aufrichtete und von der Liege gleiten ließ. „Du hast mit deinen Kräften Raubbau getrieben.“

Der Jarvith-Jarver lachte hysterisch.

„Was redest du da?“ rief er. „Ich hätte Raubbau getrieben? Bist du noch bei Verstand? Glaubst du, ich hätte mich freiwillig an den Rand des Wahnsinns begeben? Dorthin hat man mich getrieben!“

„Es mag sein, daß ich nicht ganz richtig formuliert habe“, entgegnete die Positronik. „Die Tatsache bleibt jedoch bestehen. Du mußt dich schonen. Ich habe dich hormonell behandelt. Doch damit bist du noch nicht gesund.“

„Das ist mir klar“, antwortete er unwirsch. „Ich wollte nur verhindern, daß ich durchdrehe.“

„Wenn weitere Belastungen ausbleiben, ist das nicht zu befürchten.“

7

Bruke Tosen horchte den Worten des Roboters verblüfft nach, dann lachte er erneut.

Wenn weitere Belastungen ausbleiben!

Er versetzte der Maschine einen Fußtritt, weil er meinte, daß sie ihn verhöhnen wollte.

Weitere Belastungen waren unvermeidlich. Er hatte das Ziel fast erreicht, an das ihn Seth-Apophis beharrlich herangeführt hatte. Daß er hier abermals erheblichem psychischen Druck ausgesetzt sein würde, war selbstverständlich.

War also sicher, daß er den Verstand verlor?

Er verließ die Kabine, trat auf den Gang hinaus und atmete einige Male tief durch.

Der Haß gegen die Superintelligenz wuchs ins Unermeßliche.

Welches Recht hat sie, mich derart zu manipulieren? dachte er erbittert. Mag sein, daß ich winzig und unbedeutend bin, dennoch habe ich ein Recht auf ein eigenes Leben, das ich nach meinem Willen gestalte. Jeder Mensch hat das Recht, selbst der geringste.

Am unerträglichsten war für ihn, daß er keine Möglichkeit hatte, sich zu wehren. Die absolute Hilflosigkeit erdrückte ihn nahezu.

Er ließ sich auf den Boden des Ganges sinken, kauerte sich hin und dachte über sich und seine Situation nach. Doch er konnte sich nicht konzentrieren. Seine Gedanken gingen in die Vergangenheit zurück, und Sehnsucht nach Jarvith-Jarv erfaßte ihn.

Er wußte nicht, wie viel Zeit vergangen war, als er sich endlich wieder aus seinen Gedanken löste.

Müde und niedergeschlagen erhob er sich und ging zu einem Interkom, um Icho Tolot zu fragen, ob sich irgend etwas verändert hatte.

*

Die Hand des Haluters senkte sich auf eine Taste, mit der er die energetischen Abwehrschirme des Raumschiffs einschalten konnte. Icho Tolot wollte den sargähnlichen Gegenstand auf keinen Fall ins Schiff lassen.

Die Abwehrschirme bauten sich nicht auf.

Auch jetzt reagierte das Schiff nicht auf seine Befehle.

Icho Tolot sprang brüllend auf.

Für den Bruchteil einer Sekunde dachte er daran, daß irgend jemand versuchte, einen Sprengkörper an Bord zu bringen. Doch dann verwarf er diesen Gedanken wieder. Seth-Apophis hatte mit Sicherheit keine derartigen Anstrengungen unternommen, ihn hier her-zubringen, um ihn dann mit dem Schiff zu vernichten.

Das hätte sie auf der Erde leichter haben können, durchfuhr es ihn.

Dennoch war er nicht damit einverstanden, daß irgend jemand etwas mit seinem Schiff anstellte, auf das er keinen Einfluß hatte.

Er ballte die Hände zu Fäusten.

„Mit mir nicht“, grollte er und verließ die Zentrale. „Notfalls müssen wir eben dreinschla-gen.“

Er wandelte die Molekularstruktur seines Körpers um. Damit wurde aus dem Körper aus Fleisch und Blut ein Gebilde, das härter als Terkonitstahl war und das jede Wand hätte durchbrechen können. Icho Tolot ließ sich auf seine Laufarme herabfallen und stürmte durch das Schiff, bereit, sich auf jeden Angreifer zu stürzen, der durch die Schleusen he-reinkam.

Als er die Peripherie des Raumers erreichte, sah er den sargähnlichen Gegenstand, der mitten in einem Hangar schwebte. Durch die Schleuse, deren Innenschott geöffnet war, trotteten zwanzig kleine Vogelwesen herein, die plumpe, bepelzte Beine, kurze, gebogene Schnäbel, leuchtendrote Flügel und zierliche Arme hatten, die unter den Flügeln hervor-lugten.

8

Mit eigenartig dunklen Stimmen zwitschernd und flötend, bewegten sie sich in dem Han-gar, als sei der nicht vorhanden.

„Hinaus mit euch!“ brüllte Icho Tolot. „Niemand hat euch eingeladen.“

Die Vogelwesen fuhren erschrocken zusammen. Sie eilten zu dem sargähnlichen Objekt hin, von dem ein dumpfes Dröhnen auszugehen schien, scharten sich darum und steckten schnatternd die Köpfe zusammen. Schließlich reckte eines von ihnen den Kopf hoch über die Köpfe der anderen hinaus und blickte den Haluter mit funkelnden Augen an.

Ein meckerndes Lachen kam aus seinem Schnabel.

„Habt ihr nicht gehört?“ fragte der vierarmige Koloß und richtete sich drohend auf. „Ver-schwindet, oder ich werfe euch eigenhändig hinaus!“

Während er diese Drohung aussprach, wurde er sich dessen bewußt, daß die possier-lich wirkenden Eindringlinge ihn gar nicht verstehen konnten, denn er befand sich in ei-nem Bereich des Universums, der mit großer Wahrscheinlichkeit weitab von jenen lag, in denen Interkosmo gesprochen wurde.

Der Vogelkopf sackte nach unten und verschwand in der Menge der anderen. Sekunden später reckte sich ein anderer empor, der mit spitz aufragenden, blauen Federn besetzt war.

„Wir übernehmen das Schiff“, erklärte das Vogelwesen zu Icho Tolots Überraschung in interkosmo. „Wir erlauben dir, dich nach draußen zurückzuziehen. Wir sind dir nicht böse, wenn du dir Zeit läßt, aber nach spätestens fünf Minuten mußt du verschwunden sein.“

Der Haluter stemmte verblüfft die Fäuste in die Hüften, holte tief Luft und lachte dann schallend auf.

„Wenn ich will, stoße ich euch mit dem kleinen Finger von Bord“, entgegnete er. „Und das werde ich auch tun, wenn ihr mir so kommt.“

„Dann tut es uns leid“, bedauerte der Vogel mit dem blauen Kopfgefieder. „Wir wollen wirklich keinen Streit, aber wenn du uneinsichtig bist, haben wir keine andere Wahl.“

Die Vogelwesen schwärmten aus und griffen dann von allen Seiten zugleich an.

Icho Tolot zögerte.

Er fühlte sich nicht bedroht, und er wußte nicht, ob er die kleinen Wesen wirklich ernst nehmen mußte. Genügte nicht ein einziger Schlag, wenigstens die Hälfte von ihnen zu töten?

Als einige von ihnen nahe genug an ihn herangekommen waren, ließ er seine Arme ausschlagen. Doch er traf die Vogelwesen nicht. Sie hüpfen in die Höhe und sprangen über seine Arme hinweg, so daß diese ins Leere schlugen. Dann schnellten sie sich auch schon an ihm hoch.

Nun wurde der Haluter doch nervös. Er strich sich hastig mit den Händen über die Schultern, um die Vogelwesen wegzustoßen, doch gelang es ihm nicht, auch nur eines von ihnen zu berühren. Bevor er recht wußte, wie ihm geschah, kauerten alle zwanzig auf ihm. Er hörte ihr fröhliches Geschnatter und Gezwitscher und wußte nicht, was er tun soll-te. Auch jetzt fühlte er sich noch nicht bedroht, da sie keine Möglichkeit zu haben schien, ihn zu verletzen.

Sie können nichts tun! sagte er sich, um sich zu beruhigen.

Doch er irrte sich.

Plötzlich spannte sich ein blau schimmerndes Energieband um seinen Kopf. Er spürte etwas in sich eindringen. Ein Eiszapfen von ungeheuerlicher Kälte schien in ihn hineinzustoßen, und dann verlor er die Kontrolle über sich und seinen Metabolismus.

Er konnte sich nicht mehr bewegen.

Die Vogelwesen hüpfen flatternd von ihm herab und eilten zu dem sargähnlichen Gegenstand. Sie schienen ihn vergessen zu haben. Icho Tolot sah sie, und er begriff nicht, wie ihm geschah. Mit der geballten Kraft seines Geistes versuchte er, seine Molekularstruktur erneut zu verändern, wie er es schon häufig getan hatte, wenn er in einer schein-

9

bar ausweglosen Situation gewesen war. Mit einer derartigen Umwandlung hatte er sich bisher aus jeder erdenklichen Falle befreien können.

Doch sein Körper gehorchte ihm nicht.

Zum erstenmal in seinem langen Leben war er nicht in der Lage, eine Umwandlung durchzuführen.

Das war etwas derart Ungeheuerliches, daß er einen Schock erlitt. Seine beiden Gehirne schienen ausgeschaltet zu sein. Es schien, als könne er keinen klaren Gedanken mehr fassen.

Icho Tolot empfand sich selbst als besiegt.

Das war etwas, was er noch nie zuvor erlebt hatte.

*

Bruke Tosen schaltete den Interkom ein, um sich mit Icho Tolot in Verbindung zu setzen. Er wollte versuchen, mit ihm zu reden, ihn fragen, ob sich irgend etwas verändert hatte, und ihn bitten, ihm einmal zuzuhören.

Er war zu dem Ergebnis gekommen, daß er jemanden brauchte, mit dem er über seine Probleme sprechen konnte.

Doch der Haluter meldete sich nicht. Er befand sich nicht in der Hauptleitzentrale.

Erstaunt blickte Tosen auf den Interkom. Er wollte schon aufgeben, weil er meinte, nicht mehr die Kraft in sich zu haben, den Koloß im ganzen Schiff zu suchen. Doch dann

spürte er etwas in sich aufkommen, was ihm angst machte. Er dachte an die Worte des Robo-ters, mit denen ihm dieser angekündigt hatte, wie nah ihm möglicherweise ein Zusam-menbruch war.

Ich will nicht wahnsinnig werden! hämmerte er sich ein. Seth-Apophis hat mir alles genommen, aber den Verstand werde ich mir nicht auch noch entreißen lassen. Ich halte durch.

Er versuchte die verschiedenen Stationen, die im Interkom vorprogrammiert waren, fand Icho Tolot jedoch nicht. Das bedeutete, daß dieser sich nicht an einer der wichtigsten Stel-len des Raumschiffs aufhielt, sondern irgendwo anders war.

Nun begann der Jarvith-Jarver damit, die Räume abzusuchen, in denen der Haluter sei-ner Ansicht nach sein konnte, hatte jedoch auch damit keinen Erfolg.

Panik kam in ihm auf.

Hatte Icho Tolot das Raumschiff verlassen? War er allein?

Er tippte in sinnloser Folge die verschiedenen Stationen ein, nur um sich zu beruhigen, und plötzlich erschien das Bild des Haluters auf dem Bildschirm.

Bruke Tosen hielt den Atem an. Er sah, daß vogelähnliche Wesen von dem Koloß absprangen und daß dieser, wie zur Salzsäule erstarrt, auf der Stelle blieb.

Das ist ein Spielfilm, dachte er spontan. Icho Tolot läßt einen Film ablaufen, um sich zu unterhalten.

Doch gleich darauf verwarf er diesen Gedanken wieder. Er hatte noch nie erlebt, daß der Haluter sich in dieser Weise zerstreute.

Dann erst ging ihm auf, daß Fremde ins Schiff eingedrungen waren und den Haluter be-siegt hatten.

Damit war etwas Entscheidendes geschehen. Icho Tolot und er waren nicht mehr allein an Bord. Eine fremde Macht hatte das Schiff übernommen.

Bruke Tosen horchte in sich hinein. Hatten sie es im Auftrag von Seth-Apophis getan? Er fühlte sich frei von jedem Druck und von jedem fremden Einfluß. Die Superintelligenz schien sich völlig zurückgezogen zu haben.

10

Auf dem Bildschirm verfolgte er, wie die vogelähnlichen Wesen schnatternd und zwitschernd den Hangar verließen, in dem Icho Tolot wie eine aus Stein geschlagene Figur stand.

Sie werden dich finden und ebenso annageln, erkannte er. Du mußt etwas tun. Du darfst nicht einfach nur abwarten, sonst ist es zu spät.

Da er meinte, allein nichts ausrichten zu können, eilte er zu dem Haluter. Dabei schlug er einen Umweg ein, um sicher sein zu können, daß er den vogelähnlichen Wesen nicht begegnete. Dennoch kamen sie ihm einmal bedrohlich nahe. Er hörte ihr Schnattern aus einem der Gänge klingen. Es wurde von einem eigenartigen, dumpfen Dröhnen begleitet. Icho Tolot stand noch immer so in dem Hangar, wie er ihn auf dem Bildschirm gesehen hatte. Nichts an ihm bewegte sich.

Ratlos umkreiste Tosen ihn einige Male, wobei ihn ein unbehagliches Gefühl beschlich. Er konnte den Eindruck nicht loswerden, daß der Haluter sich plötzlich in eine rasende Kampfmaschine verwandeln werde, die dann zu einer gefährlichen Bedrohung für ihn werden mußte.

Nach einiger Zeit legte sich diese Angst jedoch, und er trat an den Haluter heran und be-rührte ihn mit den Händen.

„Was ist los mit dir?“ fragte er. Er pochte mit den Fingern gegen den stahlharten Arm des Riesen. „Was haben sie mit dir gemacht?“

Icho Tolot antwortete nicht.

Bruke Tosen begann nun, ihn genau zu untersuchen, entdeckte jedoch nichts an ihm, was ihm irgendwie weiterhelfen konnte. Was auch immer die Fremden mit dem dunkelhäutigen Aktivatorträger angestellt hatten, es schien keine Spuren hinterlassen zu haben. So verließ Tosen den Hangar nach einiger Zeit wieder, weil er nicht wußte, was er tun sollte, obwohl er das Gefühl hatte, etwas übersehen zu haben. Da der Zellaktivator offenbar versagte und auch die Fähigkeit, die Molekularstruktur zu verändern, Icho Tolot nicht rettete, glaubte er, nichts ausrichten zu können.

Er streifte mehrere Stunden lang durch das Schiff, stets darauf bedacht, sich so weit entfernt wie möglich von der Zentrale zu halten.

Dann verharrte er vor einem Interkom. Mit einem Desintegratormesser, das er aus einem Reparaturschrank entnommen hatte, entfernte er die Optik des Geräts, damit nirgendwo im Schiff sein Gesicht auf einem Bildschirm erschien. Danach tastete er den Co-de für die Zentrale ein.

Er sah, daß die Fremden die Macht über das Schiff ergriffen hatten. Sie kauerten über den verschiedenen Instrumenten der Zentrale und schienen sogar einige Schaltungen durchgeführt zu haben. Auf dem Hauptbildschirm war klar erkennbar, daß sich das Raumschiff wieder durch den Tunnel bewegte.

Tosen tippte den Code für den positronischen Translator ein, und nach einigen Minuten klangen plötzlich verständliche Worte aus den Lautsprechern.

„Wir kommen unserem Ziel näher“, erklärte eines der vogelähnlichen Wesen. Es hatte leuchtendrotes Gefieder am Kopf.

Ein anderes Wesen flatterte vom Hauptleitpult herab zu einem sargähnlichen Gegenstand hinüber, der auf dem Boden der Zentrale stand.

„Wir werden unsere Rache vollziehen. Prinz Gerinck wird gesühnt werden.“

Es hieb mit dem Schnabel gegen den Kasten, so daß es laut dröhnte. Bruke Tosen vermutete, daß der erwähnte Prinz Gerinck in dem Behälter lag.

Dann blieb es einige Minuten lang still.

„Seid ihr sicher, daß dieses Raumschiff genügend Energie in sich birgt?“ fragte schließlich ein anderer der Fremden.

„Absolut“, erklärte eines der Wesen, das blaues Kopfgefieder hatte. „Wenn wir den nuklearen Spontanprozeß auslösen, bleibt von den Anlagen auf der Ebene nichts übrig. Alle

11

Vorbereitungen dafür sind getroffen worden. Wir brauchen nur noch zu warten. Niemand wird uns mehr daran hindern, unsere Rache zu vollziehen.“

Bruke Tosen griff sich unwillkürlich an die Brust. Das Herz schien ihm stillzustehen. Mit zitternden Händen stellte er den Interkom ab.

Die vogelähnlichen Wesen, die ihm so ganz und gar nicht bedrohlich vorkamen, weil sie ein so harmlos wirkendes Äußeres hatten, wollten das Schiff explodieren lassen.

Er lehnte sich an die Wand und fragte sich verzweifelt, wie er die drohende Katastrophe verhindern konnte, die auch für Icho Tolot und ihn das Ende bedeuten mußte.

Allein schaffe ich es nicht, dachte er. Ich verstehe nichts von der Technik dieses Schiffes. Ich weiß noch nicht einmal, wie man eine Explosion der Kraftwerke herbeiführen kann. Nur Icho Tolot kennt sich aus.

Ohne weiter darüber nachzudenken, was er tun sollte, rannte er zum Hangar, in dem der Haluter noch immer so stand wie zuvor. Er eilte zu ihm hin und schrie ihm zu, was er

erfahren hatte.

Der Haluter reagierte nicht. „Begreifst du nicht?“ Tosen hämmerte ihm mit den Fäusten gegen die Brust. „Wenn du nichts unternimmst, sind wir in spätestens einer Stunde tot.“

Der Haluter verharrte in seiner Stellung, als habe er ihn nicht gehört. Zum erstenmal kam Tosen der Gedanke, Tolot könnte tot sein. Er blickte ihm erschrocken und ängstlich zugleich in die Augen, aber auch in ihnen konnte er kein Zeichen von Leben entdecken.

„Was ist mit dir?“ fragte er leise. „Bitte, laß mich nicht allein.“

Er klammerte sich an den Haluter und flehte ihn um Hilfe an.

„Ich habe versucht, dich umzubringen“, stammelte er. „Aber das war doch nur, weil ich nicht wollte, daß du für Seth-Apophis und gegen die Erde arbeitest. Ich hatte Angst, tierische Angst vor dir, weil du so stark bist und unberechenbar. Verstehst du das denn nicht?“

Der Koloß schwieg, und allmählich begriff Bruke Tosen, daß er wirklich ganz auf sich allein gestellt war.

Er mußte selbst etwas unternehmen, wenn er die tödliche Gefahr abwenden wollte, die ihnen drohte.

Hilflos blickte er den Haluter an.

„Was kann ich tun?“ fragte er selbstmitleidig. „Ich bin am Ende mit meinen Kräften. Der Medo-Roboter hat gerade noch verhindert, daß ich verrückt werde. Vielleicht wäre es besser für mich gewesen, er hätte es nicht getan.“

Er kam sich elend und minderwertig vor. Voller Wehmut dachte er daran, daß er ein geachteter und erfolgreicher Mann auf Jarvith-Jarv gewesen war, wo er als Importkontrolleur gearbeitet und jeden gefaßt hatte, der versucht hatte, verbotene Waren einzuschmuggeln.

Doch das war lange her.

Jarvith-Jarv schien schon gar nicht mehr zu seinem Leben zu gehören.

Plötzlich stutzte Tosen. Er war zum Ausgangsschott des Hangars gegangen. Jetzt blieb er stehen und drehte sich langsam um. Überrascht blickte er den Haluter an, und seine Gestalt straffte sich. Er besann sich seiner besonderen Fähigkeiten, die ihn als Importkontrollleur ausgezeichnet hatten, und er wurde sich dessen bewußt, daß er nicht nur Schwächen, sondern auch Stärken hatte.

Er erinnerte sich daran, daß ihm schon vorher etwas an Icho Tolot aufgefallen war.

Da war ein eigenartiger Geruch gewesen.

Bruke Tosen rannte auf die riesige Gestalt zu, packte sie bei den Armen und ließ seine Nase schnüffelnd über ihre Brust wandern.

„Warum habe ich das nicht gleich gemerkt?“ fragte er laut. „Dieser Geruch ist doch ganz deutlich.“

Er hastete aus dem Hangar und rannte über einen Gang in eines der positronisch gesteuerten Chemielaboratorien. Hier setzte er sich an den Zentralcomputer und tippte For-

12

meln und Zahlencodes ein. Er holte positronisch einige Informationen ein, die ihm bestätigen sollten, daß seine Überlegungen richtig waren; dann begann er damit, seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Er war wegen seiner Spürnase auf Jarvith-Jarv gefürchtet gewesen, und jetzt hatte ihn seine Nase auf die richtige Spur geführt. Er hatte herausgefunden, daß die vogelähnlichen Wesen Icho Tolot mit einem Nervengift gelähmt hatten und ihn daran hinderten, sich durch eine molekulare Umstrukturierung von dem Gift zu befreien. Das Gegengift herzustellen war schwierig und zeitraubend. Da

Tosen jedoch wußte, daß er ohne die Hilfe des Haluters nichts ausrichten konnte, nahm er sich die Zeit, die für die verschiedenen chemischen Prozesse nun einmal notwendig war.

Als er endlich eine kleine Flasche mit einer grünlichen Flüssigkeit in den Händen hielt, lächelte er glücklich. Endlich hatte er einmal wieder etwas vollbracht, auf das er stolz sein konnte. Und er hatte einen Plan durchgeführt, ohne dabei von einem anderen manipuliert zu werden.

Er verließ das Labor und kehrte in den Hangar zurück, wo Icho Tolot nach wie vor in der gleichen Haltung stand.

Bruke Tosen zog sich an einem seiner vier Arme hoch, stellte sich darauf und verschüttete die Hälfte der Flüssigkeit unter der Nase des Haluters. Als er sah, daß grünliche Dämpfe aufstiegen und in die Nasenlöcher des Haluters eindringen, sprang er auf den Boden herab und flüchtete bis zum Ausgang. Hier blieb er stehen, bereit, beim geringsten Anzeichen einer Gefahr zu fliehen.

Etwa fünf Minuten verstrichen, ohne daß etwas geschah. Schon glaubte Tosen, sein Plan sei fehlgeschlagen, da weitete sich die Brust des Haluters plötzlich, und ein dumpfer Zorneslaut drang aus dem Rachen des Riesen.

Wenig später ließ Icho Tolot sich schnaufend auf seine Laufarme herabfallen, stürmte jedoch nicht los, sondern schüttelte sich nur wütend und richtete sich dann wieder auf. Er atmete heftig. Zornig streckte er eine Faust nach Tosen aus. An dieser Hand trug er den geheimnisvollen Handschuh.

„Warum hat mir dieses Ding nicht geholfen?“ brüllte er mit einer Stimmgewalt, die Tosens Trommelfelle zerstört hätte, wenn er näher bei ihm gewesen wäre.

„Ich habe dir geholfen“, erklärte der Jarvith-Jarver. „Aber das ist nicht so wichtig. Hast du gehört, was ich dir gesagt habe? Weißt du, was diese Vogelwesen planen?“

„Ich weiß alles, was du mir gesagt hast“, erwiderte der Haluter. „Glaubst du, daß sie das Schiff tatsächlich sprengen wollen?“

„Sie haben von Rache gesprochen, und ich bin überzeugt davon, daß sie sie vollenden werden.“

„Das können wir nicht zulassen. Wir werden sie rauswerfen.“

„Das dürfte nicht so leicht sein.“

„Wir müssen auf die gleiche Weise angreifen, auf die sie mich attackiert haben. Mit einem Kampfgas.“

„Hast du gesehen, worin sie das Gas hatten?“ Bruke Tosen war sicher, daß Icho Tolot seinen Zorn nicht an ihm auslassen wollte. Deshalb wurde er zusehends ruhiger und selbstbewußter. Seit langer Zeit hatte er wieder einmal einen Erfolg gehabt, der allein auf seine Initiative und sein Wissen zurückzuführen war.

„Nein. Es wirkte plötzlich, ohne daß ich erkennen konnte, woher es gekommen ist“, antwortete der Koloß. Er schloß die Augen für einen kurzen Moment, dann blickte er Tosen an und lachte. „Es muß aus ihrem Gefieder gekommen sein. Vielleicht produzieren sie dieses Gas auf ganz natürliche Weise in ihren Federn oder mit der Haut.“

Bruke Tosen kicherte.

„Was ist los mit dir?“ fragte Icho Tolot. Er stampfte auf ihn zu. „He, antworte.“

Der Jarvith-Jarver schluckte und wich hastig zurück.

13

„Nichts für ungut“, sagte er. „Ich mußte nur daran denken, daß es auch noch andere Möglichkeiten gibt, Gas zu erzeugen.“

„Wie meinst du das?“ Der Haluter schoß vor und packte Tosen bei den Armen.

„Gar nicht böse“, stammelte dieser erschrocken. „Man sagt doch von dir, daß dich so ein Abwind nicht gleich umwirft. Dieses Mal war es jedoch anders.“

Icho Tolot grunzte ärgerlich und stieß ihn von sich, sprang ihm jedoch augenblicklich nach und fing ihn vorsichtig auf, als er gegen das Türschott zu prallen drohte.

„Verzeih mir, mein Kleines“, bat er reumütig. „Ich gehe viel zu grob mit dir um. Dabei sollte ich dir dankbar sein. Ohne deine Hilfe könnte ich mich auch jetzt noch nicht bewegen.“

„Danke.“ Tosen befreite sich sanft aus den mächtigen Händen des Haluters. „Jedem kann mal eine Sicherung durchbrennen.“

Er schob sich rücklings an der Wand entlang, bis er genügend Abstand von dem Koloß gewonnen hatte. Dann hieb er die Faust gegen den Öffnungskontakt des Schottes. Ihn fröstelte, und es kam ihm viel kälter als sonst im Schiff vor.

„Warte“, befahl der Haluter. „Du brauchst keine Angst vor mir zu haben. Ich tue dir nichts. Ich brauche deine Hilfe.“

Er legte sich eine Hand an den Kopf.

„Das Gift wirkt noch nach. Ich kann nicht so flüssig denken wie sonst. Wenn wir uns retten wollen, dann müssen wir zusammenarbeiten.“

„Dazu bin ich bereit. Du solltest allerdings mehr Rücksicht auf mich nehmen.“

„Das werde ich tun. Nun? Was schlägst du vor?“

„Du hast einen guten Vorschlag gemacht. Wir müssen die Vogelwesen mit Gas angreifen. Dazu bietet sich der Stoff an, mit dem ich dich aufgeweckt habe. Es könnte sein, daß er für diese Zwerge ausgesprochen unverträglich ist.“

„Wir müssen es probieren.“

3.

Das Dröhnen der gigantischen Maschinen zeigte an, daß der halutische Raumer sich in voller Einsatzbereitschaft befand. Weder Tosen noch Icho Tolot konnte jedoch sagen, ob sich das Schiff noch voranbewegte oder ob es bewegungslos in dem Tunnel schwebte, in dem es sich eine geraume Zeit aufgehalten hatte.

„Wir müssen uns beeilen“, rief der Haluter. „Wenn diese Winzlinge wirklich etwas vom Schiff verstehen, könnte es sehr schnell aus sein.“

Er schwebte in einem Antigravfeld in die Maschinenhalle des Schiffes hinab. Tosen folgte ihm in respektvollem Abstand, den er auch beibehielt, als Icho Tolot an die zentrale Steuerungspositronik ging. Hier arbeitete der Haluter so schnell, daß sein Begleiter den Bewegungen seiner Hände kaum folgen konnte.

Plötzlich stöhnte Icho Tolot laut auf.

„Es wird wirklich knapp“, berichtete er. „Diese kleinen Teufel haben die Vorbereitungen fast alle abgeschlossen. Jetzt gehört nicht mehr viel dazu, das Schiff explodieren zu lassen. Wir hätten nicht später kommen dürfen.“

Tosen beglückwünschte sich zu seinem Entschluß, dem Haluter in seiner Notlage zu helfen.

Wenn ich es nicht getan hätte, wäre ich der Bande in der Zentrale ausgeliefert gewesen, dachte er. Dann beobachtete er, wie der Haluter eine Reihe von Schaltungen vornahm.

„Ich Sorge dafür, daß sie ihren Plan nicht durchführen können“, erläuterte der dunkelhäutige Koloß dabei. „Noch aber dürfen sie nicht merken, daß es nicht klappt. Das darf ihnen erst später aufgehen. Deshalb muß ich hier einiges umstellen.“

Das Geräusch der arbeitenden Maschinen veränderte sich merklich. Bruke Tosen blickte sich besorgt um, doch Icho Tolot zeigte sich nicht beunruhigt. Alles schien wunschgemäß zu verlaufen.

Nachdem der Haluter noch eine Reihe von Tasten gedrückt hatte, wandte er sich seinem Begleiter zu.

„Du bist an der Reihe“, sagte er.

„Was soll ich tun?“

„Wirf die Zwerge raus“, befahl der Haluter. „Dies ist mein Schiff, und ich werde es keinem anderen überlassen. Schon gar nicht jemandem, der damit ein Feuerwerk veranstalten will.“

Tosen ließ sich vom Antigravfeld wieder nach oben tragen.

„Das automatische Labor ist so eingestellt, daß es in der Zwischenzeit genügend Material für mich produziert haben mußte“, sagte er. „Wenn du mir zeigst, wo wir das Zeug in die Zentralebelüftung geben können, haben wir das Problem bald gelöst.“

„Über die Belüftung erreichen wir überhaupt nichts“, entgegnete der Haluter, der ebenfalls nach oben schwebte. „Sie ist mit Filtern versehen, die dafür sorgen, daß kein Gift in die Zentrale eindringen kann.“

Tosen blickte den Koloß bestürzt an. Er wartete an einem Schott auf ihn.

„Und wie bringen wir das Zeug dann in die Zentrale?“ fragte er.

Icho Tolot entblößte die Doppelreihen seiner kegelförmigen Zähne und lachte leise.

„Ganz einfach. Du wirst es dorthin bringen. Du legst einen Raumanzug an, gehst in die Zentrale und schüttest es dort aus. Danach schicken wir die Zwerge dorthin, woher sie gekommen sind.“

Tosen erbleichte.

„Ich soll in die Zentrale gehen? Warum ich? Du bist viel stärker als ich.“

„Ich werde dich über Interkom beobachten. Dir wird nichts passieren. Und falls sie doch irgend etwas mit dir anstellen, werde ich dir helfen.“

„Ich habe dir bewiesen, daß du dich auf mich verlassen kannst.“

„Du hast mir geholfen. Jetzt bin ich an der Reihe, dir den Rücken zu decken“, erwiderte Icho Tolot in einem Tonfall, der keinen Widerspruch zuließ, und im Grunde genommen mußte Tosen dem Haluter auch recht geben. Er war wichtiger, und er hatte wesentlich mehr Möglichkeiten. Deshalb mußten sie das Risiko für ihn so niedrig halten wie nur eben möglich, da niemand wissen konnte, ob es ein zweites Mal gelingen würde, ihn aus einer Falle zu befreien.

„Also gut“, lenkte der Jarvith-Jarver seufzend ein. „Ich habe wohl keine andere Wahl. Ich gehe.“

„Das ist ein kluger Entschluß“, spöttelte Icho Tolot, der sehr wohl erkannte, daß Tosen Angst vor dem Einsatz hatte. „Du wirst ihn nicht bereuen. Alles wird gut ausgehen - falls Seth-Apophis es nicht anders will.“

Tosen preßte die Lippen zusammen. Er wandte sich ärgerlich ab.

Die letzte Bemerkung hättest du dir sparen können! dachte er aufgebracht.

Zusammen mit Icho Tolot ging er in das chemische Labor, in dem inzwischen tatsächlich alle notwendigen Arbeiten abgeschlossen waren. Von einer positronisch gesteuerten Ausrüstungsanlage ließ der Haluter einen Schutzanzug für Tosen fertigen, und dann schickte er ihn mit einer kleinen Flasche Flüssiggas auf den Weg.

Bruke Tosen schwitzte in seinem Anzug. Er wußte, daß so etwas nicht sein durfte, und ihm wurde klar, daß sein Körper nicht mehr so reagierte, wie es normal gewesen wäre. Dabei kam es ihm ungewöhnlich kalt im Schiff vor. Er sagte jedoch nichts, weil er

glaubte, einer Irritation zu unterliegen.

15

Ich gehe auf einem schmalen Grat, sagte er sich und suchte verzweifelt nach einer Möglichkeit, sich zu retten. Ein falscher Schritt, und es ist aus mit mir. Oder habe ich diesen Schritt schon getan? Bin ich noch bei klarem Verstand?

Er näherte sich der Zentrale und überlegte, was er tun sollte, falls ihm eines der Vogelwesen in den Weg treten sollte.

Daran haben wir nicht gedacht! durchfuhr es ihn, und in seinem Schrecken wäre er bei-nahe umgekehrt. Wir müssen sie alle auf einmal mit dem Gas erwischen, sonst erreichen wir gar nichts.

Doch die Fremden schienen sich sicher zu fühlen. Keiner von ihnen hielt sich vor der Zentrale auf. Bruke Tosen öffnete das Eingangsschott und trat ungehindert ein.

Seine Gegner kauerten überall in der Zentrale auf den Sesseln und Schaltkonsolen. Der sargähnliche Gegenstand lag neben dem Pilotensessel auf dem Boden. Die Fremden hatten ein Tuch darüber gelegt, das rot, blau und grün gestreift war. Ein sanftes Dröhnen schien von dem Behälter auszugehen.

Tosen riß den Verschluß der Gasflasche auf, so daß das Gift entweichen konnte.

Er erwartete, daß die Vogelwesen in irgendeiner Weise reagieren würden. Doch sie taten, als sei er nicht vorhanden und als sei nichts geschehen. Sie nahmen keine Notiz von ihm und dem Gas, das sich in grünen Schwaden im Raum verteilte. Sie unterhielten sich zwitschernd und schnatternd und befaßten sich augenscheinlich mit den verschiedenen Instrumenten der Zentrale.

Sie haben gemerkt, daß sie das Schiff nicht sprengen können, erkannte Tosen, und das ist ihnen allein wichtig. Ob ich hier bin oder nicht, das macht für sie keinen Unterschied. Und das Gas wirkt auch nicht.

Er warf die Gasflasche von sich und sah, wie sie auf dem Boden zersplitterte. Die grünen Dämpfe zogen zu den Gittern der Klimaanlage, von denen sie abgesaugt wurden. Tosen hatte einkalkuliert, daß ein wesentlicher Teil des Gases auf diese Weise verloren gehen würde, doch hatte er damit gerechnet, daß der Rest ausreichte.

Er wartete noch einige Minuten und verließ dann die Zentrale, weil sich auch dann noch nichts verändert hatte. Niemand hinderte ihn daran. Die Vogelwesen schienen ihn überhaupt nicht bemerkt zu haben.

„Sie haben weder das Gift noch mich beachtet“, berichtete er wenig später dem Haluter. „Sie haben so getan, als wüßten sie ganz genau, daß ihnen nichts passieren kann.“

„Möglicherweise haben sie es wirklich gewußt“, entgegnete dieser.

„Aber das ist unmöglich“, protestierte Tosen. „Sie haben keine Ahnung von dem Labor, und von der Zentrale aus kann man nicht feststellen, woran dort gearbeitet wird.“

Die beiden ungleichen Wesen befanden sich an der Peripherie des Schiffes in einem Beibootshangar. Icho Tolot hatte ein robotisches Überwachungssystem eingeschaltet, das dafür sorgte, daß sie nicht überrascht werden konnten. Sobald sich ihnen einer der Fremden näherte, löste die Anlage einen Alarm aus.

Der Haluter ließ sich seufzend auf den Boden sinken.

„Du mußt es anders sehen, Kleines“, sagte er. „Betrachte es nicht von deiner Seite aus, sondern von der der Fremden.“

„Das ändert doch nichts.“

„Vielleicht doch. Ich erinnere mich daran, daß mir auf einem Planeten nahe dem Zentrum der Milchstraße Intelligenzen begegnet sind, die in jeder wie auch immer gearteten

Sauerstoffatmosphäre leben konnten. Für sie spielte keine Rolle, ob Giftstoffe darin enthalten waren oder nicht. Auch Mikroorganismen konnten sie nicht bedrohen, denn sie hatten ein natürliches Filtersystem, das sie schützte.“

Jetzt ließ der Jarvith-Jarver sich ebenfalls auf den Boden sinken. Er zog die Beine hoch an und umklammerte die Knie mit beiden Armen. Wieder fröstelte ihn.

16

„Ich verstehe“, erwiderte er. „So könnte es mit diesen kleinen Teufeln auch sein. Sie haben mich und das Gas ignoriert, weil sie genau wußten, daß ihnen nichts passieren kann. Dann sind wir wohl am Ende - oder?“

„Vermutlich wäre es sinnlos, mit Waffengewalt gegen sie vorzugehen“, sinnierte der Haluter mit dumpf grollender Stimme. „Sie verhalten sich so, als hätten sie auch dagegen eine zuverlässige Abwehr.“

„Was könnten sie schon dagegen tun, wenn wir sie mit Energiestrahlern angreifen?“ fragte Tosen verblüfft.

„Keine Ahnung. Vielleicht können sie unsere Waffen blockieren, oder sie haben ein anderes Mittel, sie wirkungslos zu machen.“

„Willst du aufgeben?“

Der Haluter lachte leise. Er blickte Tosen mit blitzenden Augen an.

Du meine Güte! fuhr es dem Jarvith-Jarver durch den Kopf. Es macht ihm auch noch Spaß. Ihm gefällt, daß uns diese kleinen Biester in die Enge getrieben haben.

„Natürlich gebe ich nicht auf“, antwortete der Haluter. „Wir müssen nur überlegen, ob wir nicht irgend etwas haben, womit wir diese gefiederten Wesen besser attackieren können.“

„Ich weiß nichts.“ Tosen zuckte mit den Achseln.

Ratlos blickte er sein Gegenüber an. Er erfaßte nicht, was dieser gemeint hatte, zumal er so gut wie keine Erfahrungen bei kämpferischen Begegnungen mit fremden Entitäten hatte. In dieser Hinsicht kannte Icho Tolot sich weitaus besser aus.

„Woran denkst du?“ fragte der ehemalige Importkontrolleur.

„Mir fällt ein, daß ich ein eigenartiges Gefühl der Kälte hatte, als diese Wesen auf meinen Schultern saßen“, sagte der Haluter. „Vielleicht kann man in dieser Hinsicht etwas tun?“

Er richtete sich auf.

„Ist es nicht kälter geworden an Bord?“

Tosen rieb sich die Knie und die Oberarme. Im Schutzanzug war ihm warm gewesen, jetzt aber fror er.

„Du hast recht. Ich friere schon die ganze Zeit“, erwiderte er. „Sie haben die Temperatur herabgesetzt.“

„Und ist dir sonst noch etwas aufgefallen?“

Tosen schüttelte den Kopf.

„Nichts“, erwiderte er, ohne sich wirklich anzustrengen. Er war der Ansicht, daß Icho Tolot ihm geistig überlegen war und viel früher als er auf den rettenden Gedanken kommen würde.

Der dunkelhäutige Koloß seufzte erneut. Er schloß zwei seiner drei Augen und starrte den Jarvith-Jarver mit dem dritten durchdringend an.

„Hast du keine Lust, etwas für dich zu tun?“ forschte er. „Meinst du, man darf sich immer anderen überlassen, wenn man etwas erreichen will? Laut zu klagen ist nicht genug, und es geht nicht nur um dich, sondern auch um mich. Also überlege. Irgend etwas ist dir bestimmt aufgefallen.“

„Du hast kein Recht, mich so anzufahren“, begehrte Tosen auf.

„Du sollst dich nicht aufregen, du sollst nachdenken“, wies ihn der Haluter ab. „Beschwe-ren kannst du dich hinterher.“

Bruke Tosen wollte abermals protestieren, doch irgend etwas in den roten Augen des Haluters warnte ihn. Erschrocken zuckte er zurück.

Er hat recht, dachte er. Wenn wir uns streiten, kommen wir nicht weiter. Dann haben nur diese kleinen, gefiederten Teufel den Vorteil. Aber was sollte mir aufgefallen sein?

Überrascht richtete er sich auf.

17

„Doch. Da war etwas“, rief er. „Immer wenn ich in der Nähe dieser Fremden war, habe ich einen dunklen, angenehmen Ton gehört. So ein Dröhnen. Es war ganz leise, so daß es mir zunächst gar nicht bewußt geworden ist.“

Icho Tolot hob anerkennend eine Hand.

„Ja. Das stimmt“, erwiderte er. „Da war dieser dumpfe Ton. Er scheint die Fremden stets zu begleiten. Vielleicht ist das etwas, was wir nutzen können.“

Icho Tolot wurde lebhafter. Er glaubte, einen Angriffspunkt gefunden zu haben, und er stürzte sich mit wahrer Begeisterung in die Vorbereitungen für einen möglichen Gegen-schlag. Er eilte mit Bruke Tosen zu einem technischen Labor. Hier programmierte er einen Fertigungsroboter und stürmte danach in den Maschinenraum, um zu kontrollieren, ob die Fremden ihr gefährliches Spiel fortsetzten.

„Sie lassen nicht nach“, berichtete er, als er in das Labor zurückkehrte. „Jetzt versuchen sie auf einem anderen Weg, das Schiff in die Luft zu jagen. Ich habe eine Blockade ein-gebaut, die ihren Plan vereiteln wird. Das merken sie jedoch erst in etwa einer halben Stunde, und bis dahin müssen wir fertig sein.“

„Ich habe noch immer nicht begriffen, was du vorhast“, erwiderte Tosen.

Icho Tolot entblößte seine Zahnreihen und lachte dröhnend.

„Ich werde ein wenig Lärm machen“, erläuterte er. „Ich habe den Eindruck, daß unsere Gäste hohe Töne nicht besonders mögen.“

Er wies auf das kastenförmige Gerät, das im Fertigungsroboter entstand.

„Das wird ein Roboter. Wir werden ihn zu ihnen schicken. Er ist in der Lage, Töne sehr hoher Frequenz und in großer Lautstärke zu erzeugen.“

Bruke Tosen blieb skeptisch. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die fremden Wesen mit Hilfe von Tönen vertrieben werden konnten. Doch er machte keine Einwände, weil er froh war, daß der Haluter überhaupt etwas tat.

Wenige Minuten darauf schwieg er nicht mehr.

Icho Tolot hatte seine Apparatur eingeschaltet und auf den Weg geschickt. Sie war schon weit von ihnen entfernt, und zwei geschlossene Schotte befanden sich zwischen ihnen und ihr. Dennoch war der Lärm, den sie veranstaltete, so unerträglich für Tosen, daß dieser sich schreiend auf dem Boden wälzte und sich die Hände an die Ohren preßte.

„Aufhören!“ brüllte er. „Schalte das Ding aus!“

Doch Icho Tolot tat ihm den Gefallen nicht. Er stülpte ihm einen Schutzhelm über den Kopf, um seine Qualen ein wenig zu lindern, und kümmerte sich ansonsten nicht weiter um ihn. Er war der Ansicht, daß es wichtiger war, die gefährlichen Fremden zu vertreiben, als für das Wohlbefinden Tosens zu sorgen. Daher steuerte er die Lärmmaschine unverd-rossen weiter bis in die Zentrale des Raumschiffs.

Die Wirkung war durchschlagend.

Die gefiederten Wesen stürzten sich laut klagend auf das sargähnliche Gebilde, klapp-

ten es auf, krochen hinein und flogen damit über die Gänge zu der Schleuse, durch die sie hereingekommen waren. Sie flüchteten aus dem Schiff.

Icho Tolot verfolgte unmittelbar darauf auf einem Bildschirm, wie sie in einer der Öffnungen in der Schlackenwand des Tunnels verschwanden.

Er lachte dröhnend, schaltete die Lärmapparatur ab und machte sich auf den Weg zu Tosen.

Er fand den Jarvith-Jarver in dem Labor, in dem er zusammengebrochen war. Tosen hatte das Bewußtsein verloren.

4.

18

Als Icho Tolot sich eine halbe Stunde darauf über seinen Leidensgefährten beugte, waren Tosens Augen weit geöffnet, blickten jedoch ins Leere. Seine Hände hatten sich zu Fäusten geballt und lagen fest an seinen Oberschenkeln.

„Kleines“, sagte der Haluter mit ungewöhnlich sanfter Stimme. „Was ist mit dir?“

Der Jarvith-Jarver antwortete nicht. Seine Lippen zuckten, doch sie formten keine Worte.

„Ich konnte nicht wissen, Kleines, daß dich der Lärm so mitnehmen würde“, fuhr der dunkelhäutige Koloß fort. „Willst du wirklich aufgeben? Wozu haben wir dann gegen diese gefiederten Wesen gekämpft? Was für einen Sinn sollte es haben, daß wir uns gewehrt haben?“

Tosen schwieg auch jetzt.

„Was ist los mit ihm?“ wandte sich der Haluter an den Medo-Roboter. „Ich will eine Auskunft.“

„Sein Verstand droht sich zu verwirren“, erwiderte der Automat. „Der Patient befindet sich in einer äußerst kritischen Situation, in der ihm mit Medikamenten und einer Physiotherapie nicht mehr zu helfen ist. Er benötigt vor allem mehr seelischen Halt.“

Ratlos blickte der Haluter die Maschine an.

Er war bereit, Bruke Tosen zu helfen, wo er nur konnte, doch wußte er nicht, wie er es anstellen sollte.

„Wie kann ich ihm seelischen Halt geben?“ fragte er. „Bruke leidet doch darunter, daß er von Seth-Apophis manipuliert wird, und das kann ich nicht ändern.“

Wie nicht anders zu erwarten, äußerte sich die Positronik dazu nicht.

Auch in seinem Planhirn, das von seiner Qualität und Leistung her einer terranischen Positronik glich, fand der Haluter keine Antwort auf seine Fragen.

Wütend stampfte er mit dem Fuß auf, so daß die Liege Tosens erzitterte.

„Haben wir nicht genug Probleme?“ schrie er. „Mußt du mir auch noch damit kommen, daß du verrückt wirst?“

Doch damit erreichte er ebenso wenig wie zuvor mit seinen einfühlsamen Worten. Bruke Tosens Haltung änderte sich nicht, und auch sein Gesichtsausdruck blieb der gleiche.

Er hat sich völlig in sich selbst zurückgezogen, erkannte der Haluter. Es ist eben alles doch zuviel für ihn gewesen.

Enttäuscht über den eigenen Mißerfolg, wandte er sich ab und verließ den Raum, doch der Gedanke an Bruke Tosen ließ ihn nicht los.

Icho Tolot wurde sich dessen bewußt, daß er viel Sympathien für den Jarvith-Jarver entwickelt hatte. Seit mehreren Wochen war er nun schon mit ihm zusammen, und immer wieder hatte er ihn durch seine Gewaltausbrüche gefährdet. Bruke Tosen hatte versucht, sich zu wehren. Er hatte gegen ihn gekämpft, doch er war immer wieder

vergeblich gegen ihn angerannt.

Und nun war die Verzweiflung zuviel für ihn geworden. Er war unter der Last des ständigen seelischen Drucks zusammengebrochen.

Nachdenklich blickte der Haluter in der Zentrale auf die Bildschirme. Er registrierte nur nebenbei, daß sich das Raumschiff seit geraumer Zeit nicht mehr bewegt hatte. Es hatte das Ende des Tunnels in der geheimnisvollen Schlackenwand erreicht und schwebte in einer völlig leeren Kammer, aus der es keinen Ausweg mehr zu geben schien.

Von den gefiederten Wesen und ihrem sargähnlichen Behälter war nichts mehr zu sehen. Der Lärm hatte sie offenbar endgültig verschreckt.

Sie wollten das Schiff sprengen, erinnerte der Haluter sich. Wenn sie ihren Plan verwirklicht hätten, wären enorme Energiemengen frei geworden. Sie sollten irgend etwas zerstören, was in der Nähe ist.

Er richtete sich unwillkürlich auf, und er fragte sich, warum er nicht schon früher auf diese Gedanken gekommen war.

19

Die Vernichtung des Raumschiffs hatte nur dann einen Sinn, wenn sich ein anderes Objekt im Explosionsbereich befand, das dabei vernichtet wurde. Daraus folgte, daß Seth-Apophis ihn bis dicht an sein eigentliches Ziel herangeführt hatte.

Er beschloß, das Raumschiff zu verlassen und die Umgebung des Raumers zu untersuchen. Vorher wollte er jedoch noch einmal nach Bruke Tosen sehen.

Auf dem Weg zur medizinischen Robotstation fiel ihm wieder ein, mit welchen Mitteln er die gefiederten Wesen vertrieben hatte.

Der Lärm hat Bruke an den Rand des Wahnsinns getrieben, überlegte er. Sollte es nicht möglich sein, ihn mit diesem Mittel wieder von dort zurückzuholen?

Er kehrte um und holte das Lärminstrument, das noch immer in der Nähe der Zentrale stand, wo es zuletzt eingesetzt worden war. Unmittelbar vor der Medo-Station schaltete er es ein, nachdem er es zuvor auf eine geringere Lautstärke eingestellt hatte.

Bruke Tosen reagierte augenblicklich. Er richtete sich steil auf, als das schrille Geheul begann, und streckte die Arme abwehrend aus. Gleichzeitig schrie er auf.

Icho Tolot programmierte das Lärminstrument nun so, daß es nach und nach immer leiser wurde, um es endlich nach einigen Minuten ausklingen zu lassen. Während die Maschine nach diesem Programm arbeitete, packte er den Jarvith-Jarver bei den Armen, hielt ihn fest und sprach energisch auf ihn ein.

Zunächst schien es so, als könne er die unsichtbare Barriere, die Tosen zwischen ihnen errichtet hatte, auch damit nicht durchbrechen. Doch als die schrillen Töne allmählich verklungen, setzte der Haluter sich durch. Die Blicke Tosens richteten sich auf ihn, und ein Licht flackerte in den Augen auf, das Icho Tolot mit Hoffnung erfüllte. Er sprach weiterhin auf den Kranken ein und gab ihm keine Gelegenheit, ihm erneut zu entfliehen. Als Tosen es einmal versuchte, ließ er das Lärminstrument sofort wieder aufheulen, und der erwartete Effekt trat ein. Tosen wandte sich ihm zu.

Schließlich wurde es still in der Medo-Station. Der Jarvith-Jarver saß aufrecht auf der Liege und antwortete mit stockender Stimme auf die Fragen des Haluters.

„Na also“, sagte dieser befriedigt. „Das hätten wir noch einmal geschafft.“

Injektionspressen drückten sich auf Nacken und Arme Tosens herab, und der Medo-Roboter versorgte ihn mit Medikamenten, die ihn von der Schwelle des Wahnsinns zurückrissen. Seine Augen schlossen sich, und er sank auf den Rücken.

„Ich will schlafen“, flüsterte er. „Nur schlafen, bis es in mir wieder ruhig wird.“

„Schlafe“, antwortete der dunkelhäutige Koloß. „Ich Sorge dafür, daß niemand und

nichts dich stören kann.“

„Danke.“ Tosen lächelte flüchtig, und dann zeigten seine regelmäßigen Atemzüge an, daß er eingeschlafen war.

Als Icho Tolot sich umwandte, tanzte ein schemenhaftes Wesen vor der Tür. Es schien, als strecke es die Arme nach ihm aus. Er wollte sich auf die geheimnisvolle Erscheinung stürzen, um sie zu verscheuchen, weil er auf jeden Fall verhindern wollte, daß Tosen sie sah. Doch da verschwand sie bereits, als habe sie sich in Luft aufgelöst.

*

Als Bruke Tosen zehn Stunden später wieder aufwachte, schien er völlig gesund zu sein.

Er war blaß und sah überanstrengt aus, doch seine Augen waren klar, und sein Lächeln wirkte offen, als er die Hauptleitzentrale des Schiffes betrat. Er schien sich nicht mehr vor dem Haluter zu fürchten.

„Ich möchte dir danken“, sagte er, „Ich glaube, es ging mir ziemlich schlecht.“

Icho Tolot schwenkte mit seinem Sessel herum, und Tosen fuhr erschrocken zurück.

20

Die drei Augen des Haluters wirkten tot. Starr blickten sie ins Leere, als wären sie aus rotem Glas. Ein dumpfes Stöhnen drang aus der Brust des Kolosses.

Tosen wußte augenblicklich, was geschehen war.

Seth-Apophis hatte sich gemeldet, und der Haluter wehrte sich gegen ihren Einfluß. In solchen Phasen konnte er zur unkontrolliert tobenden Vernichtungsmaschine werden, die durch nichts zu beeinflussen war.

Der Jarvith-Jarver zog sich eilig zum Ausgang zurück, hieb seine Faust gegen die Kon-taktscheibe und wollte flüchten.

„Bleib!“ befahl Icho Tolot mit abgrundtiefer Stimme. „Es ist schon wieder vorbei.“

Tosen wandte sich ängstlich um. Er wußte, daß es nun keinen Sinn mehr hatte davonzulaufen. Icho Tolot war so schnell, daß er ihn im Bruchteil von Sekunden einholen konnte, wenn er es wollte.

Der Haluter merkte, daß Tosen unsicher war.

„Ja, ja!“ fuhr er ihn an. „Seth-Apophis wollte mich übernehmen, und ich habe mich gewehrt. Ich konnte die Superintelligenz abwehren. Jetzt bin ich wieder in Ordnung. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

Er erhob sich, und der Jarvith-Jarver wich noch weiter vor ihm zurück.

„Sei nicht albern, Brukos“, sagte der Haluter und verriet durch die Abwandlung des Namens, daß er freundschaftliche Gefühle für seinen Leidensgefährten entwickelt hatte. „Glaubst du, daß ich dich gesund gemacht habe, nur um dich gleich anschließend wieder in einen Patienten des Medo-Roboters zu verwandeln?“

„Ich wollte, ich könnte ganz sicher sein“, seufzte Tosen. „Verstehst du mich denn nicht, du Grobian? Wenn du mir auch nur versehentlich auf die Füße trittst, bin ich schon halbwegs erledigt.“

„Das kann dir auch passieren“, entgegnete der Haluter und entblößte grinsend seine Zähne.

„Was?“ fragte Tosen verblüfft.

„Daß du mir versehentlich auf die Füße trittst.“

Der Jarvith-Jarver stöhnte.

„Das ist ja wohl ein Unterschied.“

„Dir zuliebe werde ich mich demnächst in ein butterweiches Wesen verwandeln, das bei jedem Puff vor Schmerz zu winseln beginnt“, versprach der Koloß. „Du sollst

wenigstens einmal das Gefühl der Überlegenheit haben.“

„Daran liegt mir nichts. Ich möchte viel lieber wissen, was Seth-Apophis mit uns vorhat und wo wir hier sind.“

„Du hast recht. Das ist etwas, was ich auch klären möchte. Ich werde das Schiff verlassen und mich in der Umgebung umsehen. Irgendwo werde ich etwas finden, was die Situation aufhellen wird.“

„Ich begleite dich.“

„Nein.“

„Dann gehe ich eben allein. Ich bleibe auf keinen Fall im Schiff.“

Icho Tolot erkannte, daß Tosen nicht nachgeben würde, und er lenkte ein.

„Also gut. Wir gehen beide. Hoffentlich kommt das gefiederte Völkchen nicht zurück und bringt das Schiff an sich.“

„Ich könnte es nicht verhindern, wenn ich an Bord wäre. Du mußt versuchen, es so abzusichern, daß sie keine Chance haben.“

Icho Tolot gab ein paar unbestimmte Laute von sich, aus denen Tosen schloß, daß der Haluter sich bereits mit diesem Gedanken befaßt hatte. Er folgte ihm zu einer Schleuse, wo Icho Tolot ihm einen weltraumtauglichen Schutzanzug anfertigen ließ. Der halutische Automat erledigte diese Arbeit in wenigen Minuten.

21

Icho Tolot traf eine Reihe von Maßnahmen, damit niemand während ihrer Abwesenheit in das Raumschiff eindringen konnte. Dann schleusten Tosen und er sich aus.

Sie schwebten an die Schlackenwand heran und entschieden sich für eines der zahllosen Löcher, das einen Öffnungsdurchmesser von fast vier Metern hatte. Aus der Nähe konnte Tosen sehen, daß sich daneben Tausende von anderen Öffnungen unterschiedlichster Größe befanden. Die gesamte Materie schien zumindest in diesem Bereich porös zu sein und keine kompakte Masse zu bilden.

Tosen hielt sich dicht an Icho Tolot, von dem er wußte, daß er sich nicht verirren konnte. Mit Hilfe der in seinem Planhirn gespeicherten Daten würde er aus jedem Labyrinth wieder herausfinden, und sei es noch so kompliziert.

„Ich weiß nicht, was ich erwartet habe“, sagte der Jarvith-Jarver, nachdem sie einige Minuten lang durch ein Gewirr von Gängen und Höhlen geflogen waren, „aber irgendwie anders habe ich es mir schon vorgestellt. Hier sieht es überall gleich aus. Es gibt keine Unterschiede.“

„Sei nicht so ungeduldig“, klang die dröhnende Stimme des Haluters aus seinen Helmlautsprechern. „Hast du dir eingebildet, daß wir auf Anhieb etwas finden, was uns alle Fragen beantwortet? So leicht ist es bestimmt nicht.“ Bruke Tosen erschauerte. Er fror plötzlich.

„Ich glaube, mein Raumanzug ist nicht in Ordnung“, sagte er. „Mir ist kalt.“

„Du irrst dich“, entgegnete der Haluter und zertrümmerte eine Steinwand, die sie von einer anderen, wesentlich größeren Höhle trennte, mit einem wuchtigen Fausthieb. „Ich habe den Anzug durchgetestet. Er hat keinen Fehler.“

„Dennoch ist mir kalt.“

„Sei mal still.“

„Was ist denn?“

Icho Tolot schwebte vor der Öffnung, die er sich geschaffen hatte, und leuchtete mit einem Handscheinwerfer in die Höhle.

„Was ist da?“ fragte Tosen beunruhigt.

„Das weiß ich selbst noch nicht.“ Der Haluter glitt in die Höhle, und Tosen folgte ihm. Dabei dachte der Jarvith-Jarver voller Grauen daran, was passieren würde, wenn Seth-Apophis ausgerechnet jetzt nach ihnen griff und Icho Tolot zu toben beginnen würde.

Er könnte davonrasen und mich allein lassen, durchfuhr es ihn. Dann wäre ich ohne Chance. Allein fände ich den Weg zurück niemals.

Er bereute, daß er darauf bestanden hatte, den Haluter zu begleiten. Erst jetzt wurde ihm klar, daß er an Bord des Schiffes viel sicherer gewesen wäre.

Doch diese Gedanken verflogen rasch, als er sah, was Icho Tolot anzog.

Mitten in der Höhle, die einen Durchmesser von über hundert Metern hatte, schwebte eine längliche Figur, die aus einem grün schimmernden Material war. Im ersten Augenblick glaubte Tosen, es sei die Skulptur eines Menschen, doch als er näher kam, wurde deutlich, daß es sich nicht um ein Kunstwerk handelte. Die Natur hatte etwas geschaffen, was entfernt humanoide Formen hatte.

Das Gebilde war etwa sieben Meter lang und hatte an der dicksten Stelle einen Durchmesser von fast zwei Metern. Es rotierte langsam um seine Längsachse.

Als der Haluter und Tosen sich dem Steinbrocken weiter näherten, hatte dieser sich so weit gedreht, daß zwei blau leuchtende Höhlungen daran in Sicht kamen, die aussahen wie zwei überdimensionierte Augen.

Icho Tolot und sein Begleiter erstarrten.

Beide hatten das Gefühl, von diesen blauen Einbuchtungen fixiert und von einer schneidenden Kälte durchdrungen zu werden. Ihre Raumanzüge schienen plötzlich ohne jede Isolation zu sein. Beide wollten sich abwenden, aber keiner von ihnen konnte sich bewe-

22

gen. Sie waren wie paralysiert, und sie verharrten auf der Stelle, bis sich das seltsame Gebilde weitergedreht hatte und sie die „Augen“ nicht mehr sehen konnten.

Icho Tolot warf sich herum. Er griff nach Bruke Tosen, zog ihn an sich und riß ihn mit sich. Mit Hilfe des Antigravtriebwerks seines Raumanzuges flüchtete er aus der Höhle.

„Weg hier!“ stöhnte er. „Nichts wie weg!“

„Ich begreife nichts“, sagte Tosen, als der Haluter ihn wenig später in einer anderen Höhle freiließ. „Wieso habe ich plötzlich so gefroren?“

„Die Kälte ging von den blauen Augen aus“, erwiderte der Haluter, „aber ich kann dir auch nicht sagen, warum das so war.“

„Die ganze Zeit über war mir kalt“, erklärte der Jarvith-Jarver. „Ich habe das Gefühl, daß wir uns in der Nähe einer Kältezone befinden.“

Icho Tolot trat gegen das Gestein. Es zerbröckelte unter seinem Fuß, und Splitter wirbelten zu den Seiten weg.

„Wir befinden uns im Weltraum“, entgegnete er. „Hier kann es nirgends kälter als anderswo sein.“

Danach wandte er sich ab und flog mit erheblicher Beschleunigung durch einen Tunnel davon. Bruke Tosen zögerte einige Sekunden, bevor er ihm folgte, und hatte dann Mühe, bei ihm zu bleiben.

Der Haluter wandte sich mal zur einen, mal zur anderen Seite, schoß durch enge Gänge in die Höhe oder tauchte in einer Richtung ab, die Bruke Tosen als „unten“ empfand. Eini-ge Male schien er sich verirrt zu haben, denn er kehrte um und suchte sich einen anderen Weg durch das Labyrinth.

„Hier ist nichts“, rief Tosen ihm endlich zu. „Wir sollten ins Schiff zurückkehren.“

„Vielleicht haben wir etwas übersehen“, erwiderte der Haluter. „Dies hier muß eine Be-

deutung haben, und wir müssen herausfinden, welche.“

Doch auch nachdem sie zwei weitere Stunden gesucht hatten, wußten sie nicht viel mehr. Sicher war lediglich, daß der halutische Raumer in einer Röhre steckte, die sich hinter einer relativ dünnen Felswand noch kilometerweit fortsetzte. Die Dimensionen des Materiestücks, in dem sie sich befanden, schienen riesig zu sein. Icho Tolot kehrte schließlich mit Tosen zu dem Raumschiff zurück.

„Wir durchbrechen die Wand und fliegen weiter“, erklärte er. „Irgendwann wird dieser Tunnel zu Ende sein. Möglicherweise führt er irgendwo wieder nach draußen, so daß wir ihn verlassen können.“

Er führte Tosen zur Hauptleitzentrale, nachdem sie ihre Raumanzüge abgelegt hatten, und stellte dort überrascht fest, daß er einige der Systeme des Raumschiffs wieder bedienen konnte. Er richtete einen der Desintegratorstrahler auf die Felswand und schoß sich den Weg frei.

Minuten später setzte sich das Raumschiff in Bewegung, ohne daß der Haluter etwas dazu getan hätte.

Die unbekannte Macht, die das Schiff beherrschte, hatte sich wieder eingeschaltet. Vergeblich versuchten der Haluter und Tosen sich die Frage zu beantworten, warum diese Macht zugelassen hatte, daß die gefiederten Wesen vorübergehend das Schiff übernommen hatten.

„Vielleicht erfahren wir es am Ende des Tunnels“, sagte Icho Tolot.

Seine Blicke glitten über die Bildschirme und Ortungsinstrumente. Ein Licht zeichnete sich auf dem Radarschirm ab. Es zeigte an, daß sie sich dem Ausgang der Röhre näherten.

„Wenn wir da vorn sind, haben wir genau 9,38 Kilometer in dieser Materie zurückgelegt“, erklärte er.

23

„Dann kann dies kein Mond sein“, erwiderte Tosen. „Oder doch? Als wir in den Tunnel geflogen sind, haben wir eine Art Wand gesehen, die sich vor uns schob. Sie schien zu keiner Seite hin begrenzt zu sein.“

„Das ist richtig. Ein Mond kann dies also kaum sein.“

Die beiden ungleichen Wesen schwiegen, bis das Raumschiff Minuten später den Tunnel verließ und in den freien Raum glitt. Es entfernte sich etwa zweihundert Meter von dem Tunnelausgang.

„Die andere Seite der Wand“, sagte Bruke Tosen.

Auf dem Hauptbildschirm zeichnete sich ein plattformähnliches, unregelmäßiges Gebilde ab, das bis in die Unendlichkeit zu reichen schien. Die nächsten Sterne waren kaum zu erkennen. Zehntausende von Lichtjahren trennten die beiden Sklaven der Superintelligenz von ihnen. Doch darauf achteten sie zu diesem Zeitpunkt nicht. Beide waren von dem Anblick fasziniert, der sich ihnen bot.

Im Gegensatz zu der anderen Seite der „Wand“, an der sie nach ihrem rasenden Sturz durch den Energie-Wirbel angekommen waren, hatte diese Seite eine ausgeprägte Topographie. Unter dem Raumschiff lag ein zerklüftetes Gelände mit teilweise steil aufragenden Bergen, zwischen denen sich hügelähnliche Erhebungen erstreckten. Daneben sahen Icho Tolot und Bruke Tosen glatte Ebenen, Senken und Plateaus, die künstlich angelegt worden zu sein schienen. Weit vom Raumschiff entfernt und auf den Bildschirmen gerade noch erkennbar, lag ein ausgedehntes Trümmerfeld. Nichts schien in dieser wüstenartigen Landschaft, die ohne Leben war, zusammenzupassen. Die scharfzackigen Berge sahen nicht aus, als wären sie verwittert, die sanften Rundungen

der Steinhügel waren sicherlich nicht durch Erosion entstanden, und die Trümmerhalde konnte nicht durch den Zusammenbruch eines Berges entstanden sein.

Während Tosen und der Haluter sich noch verwundert fragten, in was für einer seltsamen Welt sie angekommen waren, griff die unbekannte Macht wieder nach dem Raumschiff und steuerte es weiter. Gefährlich dicht glitt der Raumer an steilen Erhebungen vor-bei und über schroffe Bergspitzen hinweg.

Icho Tolot stieß eine Reihe von halutischen Worten aus, in denen sich sein ganzer Zorn ausdrückte. Er versuchte, die Kontrolle über das Schiff zurückzugewinnen, und als ihm das nicht gelang, es auf mehr Abstand zu der Wand zu bringen. Doch vergeblich. Wer auch immer das Raumschiff lenkte, schien nicht daran interessiert zu sein, das Risiko für den Raumer zu verringern.

Mehrere Male hielt Bruke Tosen erschrocken den Atem an, weil er meinte, daß ein Zusammenstoß nun unvermeidbar sei. Doch jedes Mal glitt das Schiff an Bergspitzen und Steilwänden vorbei, ohne diese zu berühren.

Die Instrumente wiesen aus, daß oft nur wenige Meter zwischen dem Raumschiff und den Felsen lagen.

„Wohin fliegen wir?“ fragte Tosen verwundert. „Was für einen Sinn hat dies alles?“

„Ich wollte, ich könnte dir das beantworten, Kleines“, entgegnete der Haluter grimmig. „Ich weiß nichts, gar nichts.“

Das Raumschiff schwebte zwischen zwei steil aufragenden Bergen hindurch auf eine Ebene hinaus, und plötzlich tauchte etwas auf dem Bildschirm auf, was Icho Tolot und sein Begleiter hier gewiß nicht erwartet, ja was sie ganz für unmöglich gehalten hatten. Auf einem Plateau, das sich auf einem Bergrücken erstreckte, erhob sich eine Anlage, die aus Kuppelgebäuden, Türmen, Antennen und einem kleineren Raumhafen bestand.

„Sieh dir das an“, sagte der Haluter erstaunt. „Es ist nicht zu glauben. Oder täusche ich mich? Drehe ich langsam durch und sehe etwas, was gar nicht vorhanden sein kann?“

Bruke Tosen antwortete nicht.

Eine fieberhafte Erregung erfaßte ihn. Er spürte, daß sich sein Herzschlag beschleunigte, und die Kehle wurde ihm eng. In diesen Minuten kam er sich vor wie ein zum Tode

24

verurteilter Delinquent, der lange auf die Vollstreckung des Richterspruchs gewartet hat und nun plötzlich den Henker nahen sieht.

Er zweifelte nicht daran, daß er die Anlage bald betreten und daß darin irgend etwas mit ihm geschehen würde, und er war sicher, daß dies nichts Gutes sein konnte.

Am liebsten hätte er sich umgedreht, um aus der Zentrale zu flüchten und sich irgendwo im Schiff zu verkriechen. Doch selbst in diesem Zustand, in dem die Angst fast übermächtig wurde, wußte er, daß er sich nicht vor Seth-Apophis verstecken konnte. Die Superintelligenz würde ihn aus jedem Winkel holen, wenn sie wollte. Er hatte keine Chance gegen sie, und es war unbedeutend für sie, ob er sich in der Zentrale aufhielt oder sonst irgend-wo im Schiff. Gegen dieses übermächtige Wesen war er ein Nichts, ihm gegenüber besaß er keine Eigenständigkeit. Er war kaum mehr als ein Roboter, den man mit Funkbefehlen dirigieren konnte, wie immer man wollte.

5.

Auf dem Raumhafen standen sechs Raumschiffe. Drei davon waren schwingenförmige Schiffe. Ein anderes Schiff glich einer Halbkugel, eines war raketenförmig, und eines äh-nelte einem Diskus, auf den man eine rechteckige

Schachtel gesetzt hatte.

„Raumschiffe von vier verschiedenen Völkern“, stellte Icho Tolot fest. „Vielleicht ist auch das von unseren gefiederten Freunden dabei.“

Der Haluter lachte leise.

Er macht sich keine Sorgen, dachte Bruke Tosen erbittert. Das hat er auch nicht nötig. Was kann ihm schon passieren? Er kann sich retten. Ich nicht.

Die unbekannte Macht lenkte das Raumschiff zu den anderen Räumen hin und landete es neben ihnen.

Icho Tolot betätigte eine Reihe von Schaltern, und zu Tosens Überraschung reagierten mehrere Instrumente. Auf den Monitoren erschienen Kurven und Zahlenkolonnen, die dem Jarvith-Jarver nichts sagten, Icho Tolot aber offensichtlich wichtige Informationen lieferten.

„Was ist los?“ fragte Tosen. „Wieso funktionieren die Instrumente wieder? Können wir starten und verschwinden?“

„Bestimmt nicht“, antwortete der Haluter. „Man hat uns nicht hier hergelotst, um uns anschließend wieder entkommen zu lassen. Außerdem wäre es sinnlos, flüchten zu wollen. Wir sind weitab von den nächsten Sternen. Natürlich weiß ich nicht, wie es auf der anderen Seite der Wand aussieht. Diese schirmt uns möglicherweise von einer Galaxis ab, die in erreichbarer Nähe ist. Aber das glaube ich nicht. Ich habe vielmehr das Gefühl, daß wir uns im Leerraum zwischen den Galaxien befinden, so daß wir die nächsten Sterne aus eigener Kraft gar nicht erreichen können.“

„Und was bedeuten diese Instrumentenanzeigen?“ Tosen deutete auf die Monitoren.

„Sie geben mir einige Auskünfte über die Anlage da draußen“, erklärte der Haluter. „So weiß ich beispielsweise jetzt, daß sie sich unter der Oberfläche fortsetzt. Dieser untere Teil ist sogar noch viel umfangreicher als jener, den wir sehen können. Unten scheint es mächtige Kraftwerke zu geben.“

„Mächtige Kraftwerke?“ fragte Tosen erstaunt. „Wenn du das so formulierst, hört sich das an, als ob die Kraftwerke viel größer wären, als bei Anlagen dieser Art eigentlich zu erwarten wäre.“

„So ist es“, bestätigte Icho Tolot die Vermutung des Jarvith-Jarvers. „Die Kapazität der Kraftwerke ist ganz enorm. Sie geht weit über das hinaus, was bei einer Station solcher Art üblich ist.“

„Das läßt also darauf schließen, daß hier etwas Gewaltiges geschieht“, überlegte Bruke Tosen. „Niemand schafft solche Kapazitäten, wenn er nicht einen bestimmten Zweck da-

25

mit erreichen will. Vielleicht ist die ganze Wand ein Objekt, das durch den Kosmos bewegt wird wie ein Raumschiff?“

„Daran könnte ich glauben, wenn sie aus purem Howalgonium bestünde“, erwiderte der Haluter. „Aber sie ist aus einem Material, das ganz sicher nicht so wertvoll ist, daß sich ein solcher Aufwand lohnen würde.“

„Wozu dann diese Anlage und diese gewaltigen Kraftwerke?“

Der Haluter hob zwei Arme und ließ sie langsam wieder sinken.

„Ich würde dir diese Frage gern beantworten, Kleines, wenn ich nur könnte.“

„Auf jeden Fall werden wir in den Prozeß eingespannt, der sich hier abspielt“, sagte Bruke Tosen. „Auf irgendeine Weise haben wir bald damit zu tun.“

Sie warteten darauf, daß etwas geschehen würde, doch zunächst schien sich die unsichtbare Macht damit zu begnügen, daß sie da waren. Mehrere Stunden verstrichen,

ohne daß sich etwas ereignete, was sie betraf. Zwischen den Gebäuden tauchten hin und wieder Roboter unterschiedlichster Bauart und Größe auf, und einige Male waren auch fremde Lebewesen in plumpen Schutzanzügen zu sehen.

Icho Tolot und Bruke Tosen warteten in der Hauptleitzentrale, von wo aus sie die Umgebung des Raumschiffs am besten beobachten konnten. Sie wollten nicht überrascht werden, wenn sich das Interesse plötzlich ihnen zuwandte.

Der Haluter, der merkte, wie sehr das Warten und die Ungewißheit an den Nerven Tosen zerrten, versorgte seinen Begleiter, soweit es ihm möglich war, da dieser sich oftmals nicht selbst zu helfen wußte.

Der Jarvith-Jarver schlürfte gerade einen Kaffee, den Icho Tolot ihm aus dem frei programmierbaren Automaten gezogen hatte, als sich endlich einige der Roboter dem haluti-schen Schiff zuwandten.

Bruke Tosen erschrak so heftig, daß er den Kaffeebecher fallen ließ. Er wich hastig zur Seite aus, um dem herbeieilenden Reinigungsroboter Platz zu machen, einem kaum faustgroßen Gerät, das die vergossene Flüssigkeit in sich aufnahm. Es war mit einem Materieverdichter versehen, so daß es eine noch weit größere Menge hätte aufsaugen können.

„Jetzt geht's los“, bemerkte Icho Tolot gelassen. Er nahm einige positronische Messungen vor, da er sich nicht allein auf seine optischen Eindrücke verlassen wollte, und stellte dann fest: „Die Roboter sind 2,53 Meter groß. Einige von ihnen schweben auf Antigravkissen dicht über dem Boden. Bewaffnet sind sie mit Paralysestrahlern und Energiewerfern. Sie scheinen recht wehrhaft zu sein. Laß dir also nicht einfallen, sie anzugreifen. Das würde dir bestimmt nicht bekommen.“

„Ich denke nicht daran“, erwiderte der Jarvith-Jarver mit gepreßter Stimme. „Aber können wir sie nicht aufhalten? Müssen wir sie unbedingt ins Schiff lassen?“

„Wir haben keine andere Wahl“, erwiderte der Haluter knapp. Er hatte längst einige Maßnahmen getroffen, mit denen er hoffte, die Roboter abwehren zu können. Doch hatte er selbst erhebliche Zweifel daran, daß er damit Erfolg haben würde. Bisher hatte sich gezeigt, daß Seth-Apophis grundsätzlich durchsetzte, was sie wollte. Sie hatte das Raumschiff über viele Lichtjahre hinweg hier hergeführt, und sie würde nicht zulassen, daß ihre Hilfstruppen an simplen Energiesperren scheiterten.

Er blickte Tosen an.

„Beruhige dich, Kleines“, sagte er. „Die kommen, weil sie uns brauchen, aus keinem anderen Grund. Es wäre unsinnig, Angst zu haben.“

„Du weißt ja gar nicht, was Angst ist“, fauchte Tosen zurück. „Wer von der Natur so beschenkt worden ist wie du, steht anders da als ich.“

Auf den Bildschirmen beobachtete Icho Tolot, daß fünf Roboter eine der Schleusen öffneten und in das Schiff eindrangen. Es waren tonnenförmige Maschinen mit vier Beinen und vier Armen. Die verschiedenen Wahrnehmungsorgane saßen auf dem tonnenförmigen

26

gen Rumpfkörper. Die Roboter passierten die von dem Haluter errichteten Energiesperren so mühelos, als seien diese gar nicht vorhanden. Anhand der Instrumente konnte Icho Tolot verfolgen, daß sich die Hindernisse selbsttätig ausschalteten, sobald sich die Roboter ihnen näherten. Er wollte Tosen darauf hinweisen, daß wiederum eine fremde Macht eingriff, verzichtete jedoch darauf, um ihn nicht noch mehr zu beunruhigen.

Wenig später vernahmen sie die dumpf klingenden Schritte der Roboter, die das

Haupt-schott zur Zentrale erreicht hatten.

„Warum übernimmt mich Seth-Apophis nicht einfach?“ stammelte Tosen mit bebender Stimme. „Warum läßt sie mich das alles mitverfolgen? Sie könnte mich ausschalten, und ich würde nichts von alledem spüren.“

„Du wirst es bald erfahren.“ Icho Tolot hatte die gleichen Überlegungen angestellt wie der Jarvith-Jarver. Wenn dieser ein doch offensichtlich wertvolles Werkzeug für die Super-intelligenz war, Warum behandelte sie ihn nicht schonender?

Das Hauptschott fuhr zur Seite, und vier der fünf Roboter betraten die Zentrale. Je zwei von ihnen stellten sich links und rechts des Ausgangs auf und gaben Tosen und dem Ha-luter mit deutlichen Armbewegungen zu verstehen, daß sie hinausgehen sollten.

„Komm, Kleines“, sagte Icho Tolot. „Wer auch immer uns eingeladen hat, wir wollen ihn nicht warten lassen.“

Der Haluter irrte sich jedoch, als er meinte, daß man Bruke Tosen und ihn in der Anlage empfangen und mit ihnen sprechen würde. Die Roboter führten sie in eine der Kuppeln und wiesen ihnen einen Raum an, in dem sie sich aufhalten sollten. Danach schloß sich die Tür, und Tosen und der dunkelhäutige Koloß waren allein.

Unzufrieden schnaufend hantierte Icho Tolot an der Tür herum, konnte sie jedoch nicht öffnen. Auch seine Hoffnung, der Handschuh werde nun irgend etwas unternehmen und in bewährter Weise das Schloß mit Energiestrahlen zerstören, erfüllte sich nicht.

„Wir sind eingeschlossen“, stellte er fest. „Grundsätzlich hat sich also nichts geändert. Der einzige Unterschied ist, daß wir jetzt keine Möglichkeit mehr haben zu beobachten, was draußen geschieht.“

Bruke Tosen antwortete nicht.

Er saß in einem der schwebenden Antigravsessel und blickte sich neugierig um. Dabei enthielt der Raum nichts, was seine Neugierde erwecken konnte. Zwischen den beiden Antigravschalen, die sowohl für ihn als auch für den Haluter bequeme Sitzmöbel darstell-ten, stand ein mit einem kunstvollen Mosaik versehener Tisch, über dem fünf in sanftem Licht schimmernde und nach einem aus ihnen selbst erklingenden Rhythmus tanzende Kugeln kreisten. An den Wänden zeichneten sich die feinen Linien von Liegen ab, die herausgeklappt werden konnten. Über ihnen leuchteten die dreidimensionalen Darstellun-gen von abstrakten Objekten, deren Formen sich hin und wieder veränderten.

In der gegenüberliegenden Wand befanden sich mehrere Regale, auf denen verschiedene technische Geräte, wie etwa eine Videokamera, Kleinstcomputer, Schreibwerkzeuge altertümlicher Art und einige Steine lagen. Daneben erhob sich ein Getränke- und Speise-automat, der jedoch nur mit vier Tasten versehen war, so daß die Auswahl dessen, was er zu bieten hatte, nicht groß sein konnte.

Icho Tolot ließ sich in den zweiten Antigravsessel sinken und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Wir müssen warten“, sagte er.

*

Das Bewußtsein Bruke Tosens erwachte von einem Moment zum anderen. Er fand sich in der Antigravschale sitzend vor, und er wußte zunächst nicht, wo er war und wie er an diesen Ort gekommen war.

27

Icho Tolot stand an der Tür und blickte ihn durchdringend an.

„Du warst weg, Kleines“, sagte er mit dumpf grollender Stimme. „Sie hatte dich unter ih-rer Fuchtel.“

Wiederum verging einige Zeit, bis der Jarvith-Jarver begriff, was Icho Tolot gemeint hat-te. Er hatte die Worte gehört, doch es schien, als weigere sich sein Gehirn, die Wahrheit zu erkennen.

Seth-Apophis hatte sich gemeldet, und er war ihr Sklave gewesen.

„Wie lange?“ fragte er.

„Fast zehn Stunden“, antwortete der Haluter. „Sie haben dich einmal geholt. Du warst zwei Stunden draußen.“

„Davon weiß ich nichts.“ Tosen schüttelte verwundert den Kopf. Solche Phasen, in denen er ohne eigenes Denkvermögen und ohne Erinnerung war, hatte er zuletzt auf Jarvith-Jarv gehabt. Er hatte gedacht, daß er dieses Stadium längst überwunden hätte. „Ha-be ich irgend etwas angestellt?“

„Nichts.“

„Und du?“

„Mich hat es auch erwischt, aber ich wußte, was los war. Ich konnte mich nicht wehren.“

Bruke Tosen lächelte nervös.

„Du hast also nicht getobt?“

„Nein. Ich war nur hier im Raum, und nichts ist geschehen.“

„Seltsam. Wozu dann die Beeinflussung? Das muß doch einen Sinn haben.“

„Warum fragst du immer nach dem Sinn dessen, was geschieht?“

Tosen wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Er war es nun einmal so gewohnt, daß alles in seinem Leben einen Sinn haben mußte. Dadurch hatte sein Leben jene Ordnung gehabt, in der er innerlich geruht und in der er seine Sicherheit gefunden hatte. Seit er Jarvith-Jarv verlassen hatte, gab es diese Ordnung nicht mehr.

Ein dumpfes Poltern schreckte Tosen aus seinen Gedanken auf. Er vernahm eilige Schritte, die sich der Tür ihres Verlieses näherten, daran vorbeiführten und sich wieder entfernten. Irgendwo schrie jemand laut auf.

„Was ist das für eine Unruhe?“ fragte Tosen. „Ist das schon länger so?“

„Nein. Es hat gerade eben erst begonnen. Sei mal still.“

Der Haluter drehte sich zur Seite und drückte zwei Hände gegen die Tür. Vielfältige Geräusche drangen auf ihn und Tosen ein. Die meisten waren nicht zu deuten.

Mal schien es, als würde in der Anlage gekämpft, dann wieder entstand der Eindruck, als würden lediglich handwerkliche Arbeiten verrichtet. Roboter rollten an der Tür vorbei, Kunststoffpressen zischten, fremdartige Stimmen klangen auf, Gegenstände fielen polternd um, und dann wieder ertönte eine seltsame Musik, die mit dem anderen Geschehen überhaupt nichts zu tun zu haben schien.

„Ich weiß nicht, was los ist“, erklärte der Haluter, nachdem er mehrere Minuten lang angespannt gehorcht hatte. „Überall ist Unruhe, so als ob bald etwas geschehen wird, was uns alle betrifft.“

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als die Anlage von einem heftigen Schlag getroffen wurde. Bruke Tosen verlor den Boden unter den Füßen. Haltsuchend warf er die Arme in die Höhe, als er quer durch den Raum geschleudert wurde. Selbst Icho Tolot, der mit seinen blitzschnellen Reaktionen gemeinhin nicht so leicht zu überrumpeln war, stürzte auf seine Laufarme herab, richtete sich allerdings sofort wieder auf.

Ein heftiges Beben durchlief die Wände der Anlage, und in der Decke wurde die Materialspannung so groß, daß sich unter ohrenbetäubendem Krachen ein handbreiter Riß bildete, der sich von einer Ecke des Raumes bis in die andere zog. Irgendwo in der

Nähe explodierte etwas. Fremde Wesen schrieen. Roboter jagten zischend und polternd vorbei, und dann schien es, als wolle sich die gesamte Anlage schräg in die Tiefe stürzen.

28

Tosen stemmte sich mit den Füßen gegen den am Boden verklebten Tisch, während Icho Tolot die Molekularstruktur seines Körpers umwandelte und eine Hand wuchtig gegen die Wand schlug. Die Finger schossen durch den Kunststoff der Wandverkleidung hin-durch, so daß der Haluter nun ausreichend Halt fand und in der Nähe der Tür bleiben konnte.

Bruke Tosen erinnerte sich deutlich an das Bild, das die Anlage ihm geboten hatte, als er sie auf dem Hauptbildschirm des halutischen Raumschiffs beobachtet hatte. Jetzt sah er dieses Bild wieder vor sich, und er stellte sich vor, daß die Anlage in eine riesige Spalte stürzte, die sich im Plateau auf getan hatte.

Doch Sekunden später senkte sich der Fußboden wieder und glitt in seine normale Lage. Die größte Gefahr schien vorbei zu sein.

„Komm“, sagte Icho Tolot mit dröhnender Stimme. „Wir gehen ein wenig spazieren.“

„Was willst du?“ schrie Tosen.

Der Haluter antwortete nicht. Er trat einige Schritte zurück, ließ sich dann auf seine Laufarme herabfallen und schnellte sich mit dem Kopf voran gegen die Tür. Da er seine Molekularstruktur umgewandelt hatte, glich er einem tonnenschweren Stahlblock. Unter der Wucht der ultraharten Masse gab das Türschott nach. Es zersplitterte, als bestünde es aus dünnem Holz.

Icho Tolot lachte dröhnend.

„Sei nicht so ängstlich, Kleines“, brüllte er. „Ich bin völlig in Ordnung. Komm!“

Tosen wollte auf keinen Fall allein bleiben. Er rannte hinter dem Haluter her, der über einen Gang davonstürmte. Von der Decke rieselte Staub herab. Durch eine zerborstene Tür züngelten die Flammen eines Feuers heraus, das in einem Versorgungsautomaten ausgebrochen war. Ein Roboter, der ein humanoides Äußeres hatte, lag regungslos auf dem Boden. Tosen sprang über ihn hinweg, wie es zuvor Icho Tolot auch getan hatte.

Einige Meter vor ihm öffnete sich eine Tür, und ein fremdartiges Wesen, das fast drei Meter groß war, kam in einer in vielen Farben schimmernden Rüstung auf den Gang her-aus, öffnete das gegenüberliegende Schott und flüchtete weiter, ohne Tosen zu beachten.

Der Jarvith-Jarver hetzte hinter Icho Tolot her. Er hatte Angst, von ihm getrennt zu werden.

Der Haluter hatte einen großen Raum erreicht, in dem mehrere Maschinenblöcke standen, die von surrendem Leben erfüllt waren. Überall waren Roboter der unterschiedlichsten Bauart damit beschäftigt, eingetretene Schäden zu beheben. Offenbar war äußerst wichtig, daß der Betrieb der Anlage nicht unterbrochen wurde.

Icho Tolot stürmte an den Automaten vorbei und wollte in einen gegenüberliegenden Gang flüchten, doch hier trat ihm ein Roboter entgegen, der eine gewisse Ähnlichkeit mit einem terranischen Shift hatte. Mächtige Stahlarme griffen nach dem Haluter. Aber dieser war dadurch nicht zu beeindrucken. Er lief einfach weiter und rammte der Maschine den Kopf in den tankförmigen Rumpf. Er bohrte sich in diesen hinein. Blaue Blitze umzuckten ihn. Kreischend rutschte der Roboter über den Boden und versuchte vergeblich, sich ir-gendwo zu halten.

Nur Sekunden dauerte der Kampf, dann fielen die Arbeitsarme der Maschine schlaff herab, und eine Rauchwolke stieg aus ihren Trümmern auf. Icho Tolot schlug mit allen

vier Armen um sich, weil er in dem Wrack steckengeblieben war und sich nicht so ohne weiteres aus ihm befreien konnte.

Zwischen Angst und Bewunderung schwankend, verfolgte Bruke Tosen, wie der Haluter eine fingerdicke Stahlwand mit den Händen zerriß. Die Reste des Roboters fielen polternd zu Boden.

Icho Tolot lachte dröhnend. Er blickte sich zu dem Jarvith-Jarver um und forderte ihn mit einer energischen Armbewegung auf, ihm zu folgen. Tosen überlegte nicht lange und rannte hinter ihm her.

29

Der Haluter verharrte etwa hundert Meter weiter vor der Öffnung zu einem Antigravschacht.

Es war ruhig geworden. Lediglich das Knistern eines Feuers war zu hören, das sich un-ter der Decke entlangfraß und Spannungen in der Deckenverkleidung erzeugte. Hin und wieder platzte knackend eine der geklebten Nähte auf, und danach entwich zischend die in den Hohlräumen gestaute Luft.

Schweigend zeigte Icho Tolot in einen seitwärts abzweigenden Gang hinein. Etwa drei-ßig Meter von ihnen entfernt kreuzte sich dieser mit einem anderen Gang. An dieser Stelle hasteten Roboter und fremdartige Wesen vorbei. Bruke Tosen sah bullig wirkende Huma-noiden, die eine grüne Hautfarbe hatten und so untersetzt und massig waren, daß sie kaum laufen konnten, vogelähnliche Wesen, die sich auf hohen Stelzbeinen bewegten, und schließlich gedrun-gen wirkende Wesen in schweren Schutzanzügen. Tosen vermute-te, daß es amphibische Geschöpfe waren.

Plötzlich erschütterte ein weiterer Schlag die Anlage. Bruke Tosen stürzte in den Antigravschacht hinein und sank nach unten. Staub und Schmutz umgaben ihn. Der ganze Schacht erbebt, so daß es schien, als werde er im nächsten Moment auseinanderbrechen. Icho Tolot folgte dem Jarvith-Jarver, und über ihm sackte eine Decke bis über die Schachtöffnung herab.

Abermals dröhnte die Anlage unter einem ungeheuerlichen Lärm, der aus allen Teilen des Bauwerks auf Tosen und Icho Tolot einzudringen schien. Doch dieses Mal wurde es schneller ruhig.

Der Haluter drängte Tosen durch einen Ausgang auf einen Gang hinaus.

„Glaubst du, daß ein Raumschiff in der Nähe abgestürzt oder ein Meteor eingeschlagen ist?“ fragte Bruke Tosen.

„Das könnte sein“, erwiderte der Haluter. „Anders läßt sich wohl nur schwer erklären, woher diese Erschütterungen kommen.“

Tosens Augen weiteten sich. Er wich zurück. Icho Tolot fuhr herum.

„Vielleicht haben sie damit zu tun“, stammelte der Jarvith-Jarver und deutete auf ein schemenhaftes Wesen, das sich ihnen näherte. Es bewegte sich mit fließenden Bewegungen voran. Klare Konturen waren nicht zu erkennen. Tosen hatte aber dennoch den Eindruck, daß er es mit einem humanoiden Geschöpf zu tun hatte.

Als der Schemen noch etwa fünf Meter von ihnen entfernt war, verschwand er so plötzlich, wie er gekommen war.

Irgendwo über ihnen heulte etwas auf, was nach einer Alarmsirene klang.

„Wo willst du hin?“ fragte Tosen den Haluter.

„Ich will wissen, was hier gespielt wird. Also sehe ich mich um, solange die Besatzung dieser seltsamen Station noch mit anderen Dingen zu tun hat. Irgendwann wird man uns jagen und wieder einsperren. Bis dahin möchte ich etwas mehr herausgefunden haben als bis jetzt.“

Auf der Kreuzung blieb einer der Roboter, eine spinnenförmige Maschine, stehen. Sie wandte ihre Linsen Tosen und dem Haluter zu. Ein Licht an ihrer Oberseite leuchtete auf, und eine Sirene gab eine Reihe von schrillen Tönen von sich. Dann eilte der Automat mit weit ausgreifenden Schritten auf die beiden Seth-Apophis-Agenten zu.

Icho Tolot bückte sich und nahm ein Trümmerstück auf, das auf dem Boden lag. Es war ein etwa zwanzig Kilogramm schwerer Brocken mit mehreren scharfgezackten Spitzen. Er schleuderte ihn gegen die Maschine und traf sie dicht unterhalb ihrer Optiken. Durch die Wucht des Aufpralls wurde sie zurückgeworfen. Sie bäumte sich auf und schlug mit ihren Beinen um sich, um sich wieder in eine normale Lage zu bringen.

Icho Tolot nutzte seine Chance. Er sprang den Roboter an und hieb mit vier Fäusten auf ihn ein. Er zertrümmerte die untere Körperschale, unter der sich offenbar die Hauptpo-

30

sitronik verbarg. Schon nach wenigen Treffern brach der Roboter zusammen und blieb auf dem Boden liegen.

„Weiter“, drängte der Haluter. „Das Ding hat Alarm geschlagen, wir müssen weg.“

Sie kehrten in den Antigravschacht zurück, flüchteten darin ein Stockwerk nach unten und betraten einen Vorraum, der durch zwei breite Türschotte abgesichert war. Eines von ihnen öffnete sich, und Icho Tolot beugte sich mit kampfbereit ausgestreckten Armen nach vorn.

Ein grünes Wesen, das wie eine wandelnde Tonne aussah, trat ihnen furchtlos entgegen. Es war etwa neunzig Zentimeter hoch und hatte einen Körperquerschnitt von sicher-lich fast 60 Zentimetern. Auf dem tonnenförmigen Rumpf saß ein menschlich wirkender Kopf mit zwei Stielaugen von hellblauer Farbe. Sie waren etwa fünf Zentimeter lang. Der Mund zog sich als lippenloser Schnitt quer über das Gesicht. Zwischen Kopf und Hals befand sich ein Kranz von dunkelgrünen Stummeln, die in ständiger Bewegung waren und sich wie Fühler nach allen Richtungen streckten.

Das Wesen hatte seinen tonnenförmigen Rumpf mit einer silberfarbenen Kunststoffkleidung umhüllt, die auffallend raschelte und knisterte.

Das seltsame Wesen hatte einen mürrischen Gesichtsausdruck. Es schien, als sei es überhaupt nicht damit einverstanden, daß es Icho Tolot und Bruke Tosen begegnete. Doch die Körpersprache sagte etwas anderes. Der Grüne winkte mit seinen Stummelarmen und forderte eindeutig dazu auf, ihm zu folgen. Dabei stieß er eine Reihe von quäkenden Lauten aus, die einer fremden Sprache entstammten.

„Wir gehen mit ihm“, entschied Icho Tolot. „Ich habe das Gefühl, daß wir einen Verbündeten gut gebrauchen können.“

6.

Die Verständigung mit Ahrrhed, wie sich das tonnenförmige Wesen nannte, das dem Volk der Phygos entstammte, erwies sich zunächst als außerordentlich schwierig. Der Grüne schwatzte zwar unaufhörlich mit quäkender, wehleidig klingender Stimme, konnte sich jedoch anfänglich nur durch Gesten verständlich machen.

Er schien besonderen Wert darauf zu legen, daß seine beiden Begleiter seinen Namen kennen lernten, denn er deutete immer wieder auf sich und rief: „Ahrrhed!“ Und wenn ei-ner der beiden diesen Namen wiederholte, fügte er hinzu: „Phygo.“

Er führte Icho Tolot und Bruke Tosen durch Gänge und in Antigravschächten an offenbar kritischen Stellen der Anlage vorbei, die scharf überwacht wurden. Einige Male zeigte er ihnen Roboter, die an Gangkreuzungen postiert waren und denen sie ohne seine Hilfe unweigerlich in die Arme gelaufen wären.

„Warum redet er soviel?“ fragte Tosen. „Wir verstehen ja doch nichts. Einen Translator habe ich nicht dabei.“

„Das ist auch nicht notwendig“, erwiderte der Haluter, ohne näher zu begründen, warum er dieser Ansicht war. Der Jarvith-Jarver begriff erst, als sie eine Art Observatorium betreten, das sich in einem der oberen Bereiche der Anlage befand.

Icho Tolot antwortete dem Phygo plötzlich in der gleichen quäkenden Sprache.

Tosen blickte ihn überrascht an, und dann erst ging ihm auf, wieso der Haluter plötzlich die phygoische Sprache beherrschte.

Icho Tolot hatte zwei Gehirne, das Plan- und das Ordinärhirn. Das Planhirn war mit einer terranischen Positronik vergleichbar, und ein Translator war nichts weiter als eine auf die Übersetzung ausgerichtete Positronik. Unter normalen Umständen verzichtete der Haluter darauf, sein Gehirn für eine derartige Aufgabe zu benutzen, um es für andere Dinge frei-zuhalten. In der augenblicklichen Situation aber, in der die Verständigung mit Ahrrhed wichtig war, hatte er sein Ordinärhirn als Translator eingesetzt.

31

„Warum führt er uns in dieses Observatorium?“ fragte Tosen, nachdem er sich von seiner Überraschung erholt hatte. „Was sollen wir hier?“

„Er?“ entgegnete Icho Tolot. „Wen meinst du damit?“

Tosen zeigte auf den Phygo.

„Na - ihn selbstverständlich.“

„Es steht noch lange nicht fest, daß Phygo männlich ist“, erklärte der Haluter.

„Also ist er weiblich?“

„Das ist auch noch nicht sicher.“

Tosen fuhr sich mit den Fingern durch die Haare.

„Wenn er kein Zwitter ist, kann er ja wohl nur eines von beiden sein.“

„Das ist richtig“, bestätigte Icho Tolot sichtlich vergnügt. „Aber das werden wir nicht herausfinden. Der Kleine hat äußerst empfindlich reagiert, als ich ihm eine entsprechende Frage stellte. Er mag es offensichtlich überhaupt nicht, wenn man über sein Geschlecht spricht.“

„So häßlich ist er doch gar nicht.“

Der Haluter lachte.

„Das hat damit gar nichts zu tun.“

Ahrrhed gestikulierte heftig und sprach auf den Haluter ein. Dann führte er ihn zu einem der mächtigen positronischen Teleskope und gab ihm zu verstehen, daß er hindurchblicken sollte. Er selbst schien nicht zu wissen, wie das astronomische Instrument zu bedienen war. Icho Tolot fand es jedoch schnell heraus. Er schaltete die Positronik ein und beugte sich dann über einen Lichtkasten, an dessen Grund sich ein Bildschirm befand. Auf diesem zeichnete sich das Weltall ab. Icho Tolot wählte verschiedene Ausschnitte und Vergrößerungen, die sich stufenlos einstellen ließen, und bat Bruke Tosen dann ans Ge-rät.

„Was gibt es denn Aufregendes zu sehen?“ fragte dieser.

Als der Haluter nicht antwortete, blickte er neugierig auf den Bildschirm.

Der Anblick, der sich ihm bot, verschlug ihm den Atem.

Der Weltraum in der Umgebung der Plattform wimmelte geradezu von kosmischen Trümmern. Es schien, als sei das halutische Raumschiff mitten in einem Bereich des Uni-versums gelandet, der von den Bruchstücken von vielen zerborstenen Planeten und Monden erfüllt war. Seltsamerweise bildeten diese Trümmer keine Ordnung. Sie

formten nicht etwa einen Ring um einen Raumkörper, sondern bildeten ein Durcheinander, das von kei-nem kosmophysikalischen Gesetz bestimmt zu sein schien.

„Das ist seltsam“, sagte der Jarvith-Jarver verblüfft. „Wo kommen diese Bruchstücke alle her? Bewegen sie sich nicht? Und wieso tun sie es nicht? Muß sich nicht alles im Univer-sum bewegen?“

„Bestimmt tun sie das“, antwortete Icho Tolot zögernd. „Wahrscheinlich drehen wir uns mit ihnen um irgendein Zentrum, das wir von hier aus nicht erkennen können.“

Er wandte sich an Ahrrhed.

„Wozu hast du uns das gezeigt?“ fragte er.

„Ihr sollt wissen, wo ihr seid“, erwiderte der Phygo.

Bevor er zu weiteren Worten ansetzen konnte, glitt ein Türschott zur Seite, und ein wür-felförmiger Roboter glitt auf einem blau schimmernden Energiefeld herein. Die Maschine feuerte mit einem Energiestrahler auf Icho Tolot und verfehlte ihn knapp, da er blitzschnell reagierte und schräg nach vorn zur Seite sprang. Bevor sie ein zweites Mal schießen konnte, wirbelte ein Sessel quer durch das Observatorium und zerschellte in ihren vier Armen.

Ahrrhed schrie etwas und rannte zugleich auf eine Tür zu, die versteckt hinter einigen Schränken lag. Icho Tolot folgte ihm augenblicklich, wurde sich jedoch auf halbem Weg

32

dessen bewußt, daß Bruke Tosen den Phygo nicht verstehen konnte, und er übersetzte die Worte Ahrrheds.

Doch es war schon zu spät.

Tosen hatte zu lange gezögert.

Der Roboter hatte ihn erreicht und packte ihn mit vier Händen. Tosen schrie verzweifelt auf. Er wand sich in den Armen der Maschine und versuchte, ihr wieder zu entkommen. Sie aber gab ihn nicht frei.

Icho Tolot ließ sich auf die Lauf arme herabfallen, stürmte jedoch nicht los, da er sah, daß der Projektor eines Energiestrahlers des Roboters aufglühte. Er schnellte sich zur Seite und entging dadurch einem tödlichen Blitz. Während er hinter einer Computerkonso-le in Deckung ging, so daß der Automat nicht schießen konnte, schleuderte er ein astro-nomisches Instrument gegen die Maschine. Das Wurfgeschloß traf und zerschmetterte eine der Linsen, die sich dicht neben dem Kopf des Jarvith-Jarvers befand. Bruke Tosen schrie entsetzt auf.

Bevor er recht wußte, wie ihm geschah, raste ein schwarzer Schatten auf ihn zu. Icho Tolot hieb seine Faust gegen das Waffensystem des Roboters und zertrümmerte es. Mit einem zweiten Schlag zerstörte er die Gelenkansätze von zwei Armen des Roboters. Die metallenen Hände öffneten sich und gaben Tosen frei, der stöhnend zusammenbrach.

Icho Tolot gab ihm jedoch keine Gelegenheit, lange zu klagen. Er riß ihn wieder hoch, warf ihn sich über die Schulter und rannte nun hinter dem längst verschwundenen Ahrrhed her.

Als er den Raum durch die gleiche Tür verließ, durch die der Phygo vorher geflohen war, sah er ihn. Der Grüne wartete am Ende eines Ganges an einem offenen Schott auf ihn und winkte ihn zu sich heran.

„Hier entlang“, rief er. „Vielleicht haben wir noch eine Chance, ihnen zu entgehen.“

„Das ist doch alles aussichtslos“, stöhnte Bruke Tosen. „Wozu laufen wir weg? Wir wis-sen ja doch nicht, wo wir uns in Sicherheit bringen können. Die Anlage können wir nicht verlassen, und mit dem Raumschiff können wir auch nicht fliehen.“

Icho Tolot übersetzte diese Worte, während sie durch mehrere Räume eilten und dabei eine offenbar kritische Stelle umgingen, an der sie mit Kampfrobotern rechnen mußten, wie Ahrrhed gestenreich andeutete.

Der Phygo blieb mitten in einem Chemielabor stehen. Er streckte einen seiner Arme aus und formte mit seiner zierlichen Hand eine Pistole.

„Ich habe eine Waffe an mich gebracht“, erklärte er und ließ dem Haluter dabei genügend Zeit, seine Worte für Tosen zu übersetzen. „Die kann ich gegen die Roboter einsetzen.“

„Wozu?“ fragte der Jarvith-Jarver erneut. „Das ist doch alles sinnlos.“

„Ist es nicht“, widersprach Ahrrhed. „Ich will Informationen. Einiges von dem, was ich wissen muß, weiß ich schon, aber nicht alles. Und die Roboter können mir liefern, was mir noch fehlt. Immer vorausgesetzt, ich finde den richtigen Roboter und ich treffe ihn so, daß sein Sprachzentrum nicht zerstört wird.“

„Den richtigen? Dann gibt es nur einen, der dafür in Frage kommt?“ schrie Tosen.

„Nein, es gibt viele“, behauptete der Phygo, „aber nicht alle können mir meine Fragen beantworten.“

Diese Auskunft schien Bruke Tosen ein wenig zu beruhigen. Er hieb Icho Tolot freundschaftlich mit der Faust auf den Kopf.

„Laß mich runter, du Grobian“, forderte er auf. „Ich bin in Ordnung und kann auf meinen eigenen Beinen laufen.“

Icho Tolot setzte ihn behutsam ab.

„Du könntest uns schon mal einiges von dem sagen, was dir bekannt ist“, schlug der Jarvith-Jarver vor. „Wir tapen nämlich noch vollkommen im dunkeln.“

33

„Ein guter Vorschlag“, stimmte der Aktivatorträger zu.

„Also gut“, sagte Ahrrhed. „Ich bin schon ziemlich lange hier. Ich gehöre zu einer Gruppe, die mit dem halbkugeligen Raumschiff gekommen ist.“

„Wann war das?“ fragte der Haluter.

„Die Anlage war noch im Bau. Wir haben erlebt, wie sie vollendet wurde.“

„Dann weißt du auch, was hier geschieht?“ forschte Tosen erregt. „Welche Aufgabe hat die Anlage? Was wird hier gemacht? Produziert sie etwas?“

Ahrrhed hob die Arme und ließ sie resignierend wieder fallen.

„Das sind zu viele Fragen auf einmal“, entgegnete er.

„Beantworte sie der Reihe nach“, bat Icho Tolot.

Ahrrhed zögerte. Doch dann erklärte er:

„Es geht um einen Anker, der gelöst werden soll!“

„Ein Anker?“ fragte der Haluter. „Was für ein Anker? Welchem Zweck sollte dieser Anker dienen?“

„Das ist ein Geheimnis, das ich noch nicht klären konnte.“

„Dann hilft uns diese Auskunft gar nichts“, kritisierte Bruke Tosen erbost. „Das ist nichts als Geschwätz.“

Der Haluter verzichtete darauf, diese Worte zu übersetzen, weil er den Phygo nicht beleidigen wollte.

„Sicherlich hast du uns noch mehr zu sagen, Ahrrhed. Der Anker kann nicht alles sein.“

Der Grüne blickte zu Boden.

„Vieles ist geheimnisvoll und rätselhaft“, erwiderte er. „So hatte ich beispielsweise nach Vollendung der Station ein denkwürdiges Erlebnis.“

„Was für ein Erlebnis?“ drängte Tosen. „Laß dir doch nicht alles aus der Nase ziehen.“

„Es ist schwer zu beschreiben“, bemerkte das tonnenförmige Wesen. Es stolzierte im Labor auf und ab, und es schien, als wolle es jeden Winkel des Raumes sorgfältig untersuchen.

Die Stielaugen wandten sich mal zur einen, mal zur anderen Seite. Hin und wieder funkelten sie wie in heimlicher Freude auf, während das Gesicht einen immer mürrischeren Ausdruck annahm.

„Du könntest es wenigstens versuchen“, schlug der Haluter vor. „Wir werden schon verstehen, was du meinst.“

„Es kam ganz plötzlich und unerwartet“, antwortete Ahrrhed.

„Was denn? Heraus damit!“ rief Icho Tolot mit dröhnender Stimme, als der Phygo auch jetzt noch zögerte.

„Ich möchte es als mentalen Schlag bezeichnen.“ Ahrrhed lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Schrank, ließ die Arme an den Seiten baumeln und trommelte mit den Fingern nervös gegen den Schrank. „Ich wäre fast wahnsinnig geworden. Für eine kurze Zeit bin ich einer mentalen Kraft ausgesetzt gewesen, die viel stärker war, als ich mir je eine derartige Kraft habe vorstellen können. Ich bin zusammengebrochen, habe das Bewußt-sein jedoch nicht verloren. Irgendwann war es dann ebenso plötzlich vorbei, wie es begonnen hatte.“

Bruke Tosen erbleichte, als der Haluter ihm diese Worte übersetzte. Unwillkürlich griff er sich an den Kopf, weil er meinte, die Drohung körperlich fühlen zu können.

Allzu frisch war die Erinnerung noch an die Vorfälle im halutischen Schiff, bei denen er es Icho Tolot zu verdanken gehabt hatte, daß er die Schwelle zum Wahnsinn nicht überschritten hatte. Tosen wußte mit aller Deutlichkeit, daß er einen solchen mentalen Schlag, wie Ahrrhed ihn beschrieben hatte, nicht überstehen würde.

„Wo war das?“ fragte er mit bebender Stimme. „War es an einem bestimmten Ort, oder hat es dich überraschend dort getroffen, wo du dich mit deinen Freunden aufgehalten hast?“

34

„Nein“, antwortete der Phygo, nachdem Icho Tolot übersetzt hatte. „Ich war allein, und ich war auch nicht in einem der Aufenthaltsräume, in denen wir praktisch gefangen waren. Ich kann diesen Ort nicht beschreiben. Alles war so anders, so fremdartig. Nein, ich kann es nicht näher sagen.“

„Wir müssen fliehen stammelte Tosen. Sein Gesicht war von Furcht gezeichnet. „Wir dürfen nicht hier bleiben. Ich will nicht an diesen Ort weil ich genau weiß, daß ich den mentalen Schlag nicht überstehen würde. Helft mir.“

„Ich dachte auch, alles sei vorbei entgegnete der Phygo leichthin „aber dann ging es doch gut. Im Gegenteil, jetzt bin ich damit zufrieden daß ich diesen mentalen Schlag einstecken mußte.“

„Du bist im nachhinein damit einverstanden?“ forschte Icho Tolot überrascht.

„Allerdings, denn seither bin ich immun gegen die Manipulation durch Seth-Apophis“, eröffnete ihm Ahrrhed mit sichtlichem Vergnügen. „Ich bin kein Sklave von Seth-Apophis mehr. Wer auch immer mir den mentalen Schlag versetzt hat, er hat mich befreit. Zu-nächst glaubte ich, daß Seth-Apophis es getan hätte, aber das kann wohl nicht sein.“

Ahrrhed weiß also, daß er und sein Volk von der Superintelligenz manipuliert werden, dachte der Haluter.

„Was ist danach geschehen?“ fragte er.

„Nichts.“ Der Phygo eilte einige Schritte hin und her, blieb dann ruckartig stehen und sagte: „Ich will weg. Ich will zurück nach Phynascour, zu meiner Heimatwelt. Dort muß ich mein Volk aufklären über das, was geschieht. Ich muß ihm helfen, damit niemand mehr von uns an diesen schrecklichen Ort muß, an dem ich den mentalen Schlag erhalten ha-be.“

Die Stimme des Phygos wurde immer lauter und quäkender. Icho Tolot zweifelte nicht daran, daß Ahrrhed Angst hatte, noch einmal wieder an jenen Ort versetzt zu werden, der offenbar mit erheblichen Schrecken verbunden war.

Ahrrheds Idee, aus der Anlage zu fliehen, ein Raumschiff zu starten und dann zu seiner Heimatwelt zurückzukehren, war absurd und undurchführbar. In seiner Angst vor einem weiteren mentalen Schlag schien er völlig vergessen zu haben, daß nicht nur er, sondern auch sein Raumschiff manipuliert worden war.

Icho Tolot blickte Bruke Tosen an, der sich auf den Boden gesetzt und das Gesicht in den Händen vergraben hatte. Er konnte sich vorstellen, was in ihm vorging.

Ich muß ihm helfen, dachte der Haluter. Ich muß verhindern, daß ihm irgend jemand den mentalen Schlag versetzt. Er würde den Verstand verlieren, und danach wäre er bestimmt nicht mehr zu retten.

Er selbst fürchtete sich vor diesem Schlag nicht, da er sich sagte, daß er ihn ebenso überstehen werde, wie es Ahrrhed getan hatte. Allerdings war er sich nicht ganz sicher, ob der Phygo geistig wirklich völlig gesund geblieben war oder ob er einen geistigen Schaden davongetragen hatte. Seine Vorstellung, von der Plattform in seine Heimatwelt fliehen zu können, ließ so etwas vermuten.

„Wie seid ihr hier hergekommen?“ fragte er. „Hat jemand euer Raumschiff manipuliert?“

„Es muß wohl so sein“, erwiderte Ahrrhed mit quäkender Stimme. Er öffnete den Mund, und jetzt sah der Haluter, daß er keine Zähne hatte, sondern bürstenähnliche Gaumenplatten oben und unten. „Wir bewegten uns mit einer Geschwindigkeit von 81388 Kilometern in der Sekunde durch das Haphaph-Sonnensystem und durchquerten dabei den kosmischen Quadranten C 83754 beta, als der Kommandant eine Verringerung der Bord-schwere von 0,773 Prozent bemerkte. Er entschied...“

„Schon gut, schon gut“, unterbrach ihn der Haluter, der fürchtete, mit einer uferlosen Reihe von Einzelheiten überschüttet zu werden. „So genau wollte ich es gar nicht wissen.“

„Du interessierst dich nicht für Zahlen?“ fragte Ahrrhed überrascht. „Was gibt es Wichtigeres und Schöneres als Zahlen? Ich habe sie alle im Kopf. Die Bordkraftwerke liefen mit

35

einer Kapazitätsauslastung von nur 15,3337 Prozent, so daß der Kommandant das Schiff in einer Zeitspanne, die zwischen 2,8 und 4,9 Sekunden liegt, mit der größtmöglichen Beschleunigung von...“

„Ich mag Zahlen“, erklärte Icho Tolot rasch. Abwehrend hob er seine Hände. „Aber im Augenblick möchte ich nur wissen, ob euer Schiff von einer fremden Macht manipuliert worden ist.“

Ahrrhed schien zutiefst beleidigt zu sein. Sein Gesicht, das ohnehin stets mürrisch aussah, nahm einen Ausdruck äußerster Verdrossenheit an.

„Du willst wirklich keine Zahlen hören? Auch nicht die Beschleunigungswerte, die wir registriert haben, nachdem die Manipulation begann? Das war exakt um 21.32,58 Bordzeit. Der Computer A 34 wies aus, daß wir...“

„Das Schiff wurde also manipuliert“, stellte Icho Tolot fest und fragte sich zugleich, ob die Zahlenverliebtheit Ahrrheds nur eine Marotte des Phygos oder ein Zeichen dafür war, daß sich sein Geist verwirrt hatte.

Ahrrhed stampfte ärgerlich mit einem Fuß auf den Boden. Seine Stielaugen reckten sich dem Haluter weit entgegen. Zornig blitzten sie auf, und Bruke Tosen, der nichts von dem verstanden hatte, was der Phygo gesagt hatte, erhob sich voller Sorge. Er glaubte, zwischen dem Haluter und dem tonnenförmigen Wesen wäre ein ernstzunehmender Streit ausgebrochen.

„Ja, wir wurden manipuliert!“ schrie der Grüne. „Aber deshalb werden wir doch mit unse-rem Raumschiff von hier fliehen. Unsere Wissenschaftler arbeiten zur Zeit daran, ein Ab-wehrsystem zu errichten, mit dem ein Eingriff von außen in die Steuerung des Schiffes unmöglich gemacht wird.“

Icho Tolot ging nicht auf diese Bemerkung ein. Er war sicher, daß die anderen Phygos ebenso in der Anlage festsäßen wie Ahrrhed. Sie waren nicht im Raumschiff, konnten also gar nicht an einem solchen Abwehrsystem arbeiten. Sie konnten höchstens darüber theo-retisieren. Damit erwies sich der Fluchtplan des Grünen endgültig als eine absurde Idee, an die Ahrrhed sich klammerte, um nicht vollends in Resignation zu verfallen.

„Wir müssen weiter“, sagte der Phygo plötzlich. Er beruhigte sich schlagartig, drehte sich um und ging schwerfällig zu einer Tür. „Wenn wir noch länger hier bleiben, erwischen sie uns.“

„Nur noch eine Frage“, rief der Haluter. „Kannst du uns sagen, was wir hier überhaupt sollen?“

„Das tut mir leid“, erwiderte Ahrrhed. „Das habe ich bis jetzt noch nicht herausgefunden. Ich habe mich wirklich bemüht, aber niemand hat mir etwas gesagt. Ich weiß nur, daß hin und wieder jemand für immer verschwindet. Auch von unseren Leuten ist einer weg. Ro-boter haben ihn geholt, und er ist nicht zurückgekommen.“

Das kann vielerlei Bedeutungen haben, dachte der Haluter.

Experimentierte jemand in der Anlage mit intelligenten Wesen? Versuchte Seth-Apophis, Agenten für sich zu schaffen, deren Fähigkeiten enorm gesteigert wurden, so daß sie spä-ter in der Lage waren, Aufgaben zu erfüllen, an denen sie sonst unweigerlich gescheitert wären?

Spekulationen! tat er diese Überlegungen ab. Es hat keinen Sinn, darüber nachzudenken, bevor ich nicht mehr Informationen habe.

„Gut“, sagte er. „Gehen wir weiter.“

*

Mehrere Stunden lang führte Ahrrhed Icho Tolot und Bruke Tosen durch die Anlage, oh-ne daß sie von Robotern oder einem Sklavenwesen der Superintelligenz aufgehalten wurden.

36

Dabei war deutlich, daß man nach ihnen suchte. Der Phygo wich Suchtrupps mit einem phänomenalen Gespür für Gefahren stets rechtzeitig aus. Manchmal schien es, als könne er durch Wände sehen und auf diese Weise Roboter ausfindig machen, die ihnen zum Verhängnis hätten werden können. Immer wieder schreckte er davor zurück, bestimmte Türen zu öffnen oder Räume zu betreten. Oft schlug er im letzten Moment einen anderen Weg ein als geplant, und einige Male zeigte sich, daß sie gerade noch rechtzeitig in De-ckung gehen konnten, bevor ein Suchkommando auftauchte.

In den unteren Bereichen der Anlage gab es im wesentlichen nur Kraftwerke, die vollau-tomatisch waren und in denen nur selten einmal eines jener Wesen auftauchte,

die in den Diensten von Seth-Apophis standen.

„Wohin gehen wir eigentlich?“ fragte Bruke Tosen. „Ich will heraus aus der Anlage. Versteht ihr? Ich muß nach draußen. Hier drinnen erwischt mich der mentale Schlag, und das darf nicht sein. Ich würde ihn nicht überstehen.“

„Beruhige dich. Wir wollen ja nach draußen, aber so schnell geht es nicht“, erwiderte Icho Tolot. „Ahrrhed will zu seinem Raumschiff.“

„Und bist du sicher, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hat?“

„Ganz sicher. Wir sind bereits unter der Plattform, auf der die Raumschiffe stehen. Es kann nicht mehr lange dauern, bis wir unser Ziel erreicht haben.“

„Dann bin ich ja beruhigt.“ Tosen verbarg seine Skepsis nicht. Er glaubte nicht daran, daß sie das Schiff erreichen und dann auch damit starten konnten. Aber das konnte sich Icho Tolot auch nicht vorstellen. Er ging mit Ahrrhed, weil er hoffte, auf diese Weise mehr zu erfahren. Er wollte Informationen, und die erhielt er allein schon dadurch, daß er die verschiedenen Räume und Hallen der Anlage betrat.

Ahrrhed führte seine Begleiter in eine Robotwerkstatt, in der verschiedene Maschinen an Werkstücken arbeiteten. Aus einer Kiste, die in einer Ecke stand, holte er einen handlangen Stab hervor, der aus purem Aluminium zu bestehen schien.

„Meine Waffe“, erklärte er stolz. „Ich bin froh, daß sie noch da ist.“

Er verließ die Werkstatt und fuhr erschrocken zurück, als die mächtige Gestalt eines humanoiden Roboters vor ihm aufwuchs. Zwei stählerne Hände griffen nach ihm.

Er schrie quäkend auf, richtete den Stab gegen den Automaten und schoß. Ein dünner, grüner Lichtstrahl traf den Roboter und fällte ihn, bevor Icho Tolot noch reagieren konnte. Polternd stürzte die Maschine auf den Boden, obwohl äußerliche Beschädigungen nicht zu erkennen waren. Eines der Beine krümmte und streckte sich ständig, und der Kopf drehte sich fortwährend ruckend nach links und rechts.

„Ich habe den Angriff auf mich bereits gemeldet“, erklärte der Roboter mit sonorer Stimme. „Andere Einheiten sind bereits auf dem Weg nach hierher. Sie werden euch bestrafen.“

„Wenn sie uns bestrafen, können wir nicht mehr ausführen, wozu wir hier sind“, entgegnete Icho Tolot. „Das weißt du recht gut. Du solltest nicht versuchen, uns mit solchen Methoden einzuschüchtern.“

„Der Roboter spricht ja Interkosmo“, rief Bruke Tosen überrascht. „Fällt dir das gar nicht auf?“

„Ich bin mit Interkosmo programmiert worden, damit ich mich euch verständlich machen kann“, erwiderte der Automat. „Was wißt ihr von der Aufgabe, die ihr zu erfüllen habt?“

„Leider viel zuwenig“, erklärte der Haluter. „Du solltest uns mehr darüber sagen.“

„Ihr habt die Aufgabe, in einen bestimmten Sektor des Trümmerfelds vorzudringen und dort Untersuchungen durchzuführen“, antwortete der Roboter.

„Offenbar gefährliche Untersuchungen“, erwiderte Ahrrhed hitzig. „Dabei scheint es schon mehrere Todesopfer gegeben zu haben.“

„Das ist richtig“, bestätigte der Roboter. „Bisher ist niemand aus dem benannten Sektor zurückgekehrt.“

37

Der Phygo fuhr herum und blickte Icho Tolot mit blitzenden Augen an, und der Haluter glaubte, seine Gedanken lesen zu können. Ahrrhed fürchtete sich nicht vor dem Auftrag. Er war durchaus damit einverstanden, daß man sie in das Trümmerfeld schicken würde, weil er meinte, dann fliehen zu können. Er nahm dem Roboter nicht ab, daß alle tödlich

verunglückt waren, die in das Trümmerfeld vorgedrungen waren.

Icho Tolot hörte, daß irgendwo ein Türschott zischend zur Seite glitt.

„Schnell“, sagte er. „Weg hier, bevor man uns erwischt.“

„Ihr könnt nicht entkommen“, rief ihnen der Roboter nach. „Wir werden euch fassen. Das ist ganz sicher.“

7.

Eine schemenhafte Gestalt erschien vor ihnen auf dem Gang. Sie kam drohend auf sie zu. Bruke Tosen und Ahrrhed wichen furchtsam zurück, Icho Tolot aber blieb stehen, als sei völlig normal, daß die geisterhafte Erscheinung da war.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Phygo mit bebender Stimme. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

„Wir wissen es nicht“, antwortete der Haluter. Er streckte die Hand aus, an der er den geheimnisvollen Handschuh trug, und plötzlich verschwand der Schemen wieder, als habe er sich dadurch verschrecken lassen.

„Dann war es wirklich da?“

„Allerdings“, bestätigte Icho Tolot.

„Für einen Moment habe ich an meinem Verstand gezweifelt“, gestand Ahrrhed.

Icho Tolot ging mit dröhnenden Schritten weiter, als sei nichts geschehen, bis er ein großes Schott erreichte, das am Ende eines Ganges lag und mit grünen Symbolen versehen war. Er wartete, bis seine beiden Begleiter bei ihm waren.

„Ich glaube, ich habe Schüsse gehört“, erklärte er mit gedämpfter Stimme. „Ahrrhed, weißt du, wo wir hier sind? Wie weit ist es noch bis zu dem Raumschiff?“

„Dahinter liegt ein Schacht, der nach oben führt. Am Ende des Schachtes ist eine Schleuse. Dort finden wir auch Raumzüge oder kleine Druckkabinen, mit denen wir zum Schiff fliegen können. Meine Freunde und ich sind hier hereingekommen. Daher kenne ich mich aus.“

Tosen ließ sich die Worte des Phygos übersetzen. Er wurde von Minute zu Minute unruhiger und ängstlicher, da er sich vor dem mentalen Schlag fürchtete. Je näher sie dem Schiff kamen, desto stärker hoffte er, dem ihm drohenden Wahnsinn entgehen zu können. Daneben wurden alle anderen Sorgen und Ängste, die ihn quälten, bedeutungslos.

„Wir müssen vorsichtig sein“, mahnte der Haluter. „Wenn ich mich nicht getäuscht habe und da wirklich Schüsse waren, wird es jetzt gefährlich.“

Ahrrhed nahm seine Waffe und richtete sie aufs Schott. Icho Tolot gab Bruke Tosen zu verstehen, daß er sich seitlich an die Wand stellen sollte. Er wartete, bis der Jarvith-Jarver seinem Befehl nachgekommen war, dann öffnete er das Schott. Zugleich beugte er sich nach vorn, um einem möglichen Angriff sofort begegnen zu können.

Das Schott glitt lautlos zur Seite und enthüllte eine Szene, wie sie keiner von ihnen zu sehen erwartet hatte. Vor ihnen lag eine Halle, die einen Durchmesser von etwa fünfzig Metern hatte. Von ihr aus führte ein Schacht in die Höhe. Auf dem Boden der Halle lagen die Leichen von zwanzig gefiederten Wesen, von jenen Geschöpfen, die das halutische Raumschiff zeitweilig übernommen hatten und die dann vor den für sie unerträglichen Tönen geflohen waren. Mitten zwischen ihnen stand jenes sargähnliche Gebilde, mit dem sie gekommen waren. Es war von mehreren Schüssen getroffen und schwer beschädigt worden.

38

Auf der anderen Seite der Halle türmten sich vor einem von vier Schotten die Trümmer von wenigstens zehn Robotern.

„Sie haben sich also gewehrt“, sagte Tosen leise. Er war erschüttert über das Ende der Gefiederten, die ihm trotz allem sympathisch gewesen waren. Sie hatten sich der Manipulation durch die Superintelligenz widersetzt und den Kampf um ihre Freiheit aufgenommen. Dabei waren sie gescheitert, und keiner von ihnen hatte überlebt.

Der Jarvith-Jarver betrat die Halle und ging zu einem der Gefiederten. Zu seiner Überraschung stellte er fest, daß dieser noch nicht tot war. Gequält blickte ihn das schwer verletzte Wesen an.

„Wir wollten uns rächen“, flüsterte es mühsam. „Sie haben Prinz Gerinck in das Trümmerfeld geschickt.“

„Er ist nicht zurückgekommen? Was ist mit ihm geschehen?“

„Wir wissen es nicht. Niemand ist bisher aus dem Trümmerfeld zurückgekehrt. Niemand. Hütet euch vor dem Trümmerfeld.“ Das gefiederte Wesen richtete sich auf, sank dann aber mit brechenden Augen wieder zurück.

„Vielleicht können wir euren Prinzen rächen“, sagte Tosen leise. Er erhob sich und wandte sich dem Haluter und Ahrrhed zu.

In diesem Moment geschah es.

Bruke Tosen erstarrte.

Er spürte, daß Seth-Apophis nach ihm griff, und die Angst vor dem mentalen Schlag stieg ins Uferlose.

„Nein!“ schrie er. „Ich will nicht!“ Laß mich!“

Er streckte die Arme abwehrend aus, ließ sie dann jedoch gleich wieder fallen, während die Halle mit den Toten, Icho Tolot und Ahrrhed für ihn verschwanden. Er hörte nicht mehr, wie der Haluter auf ihn einsprach.

Plötzlich fühlte er sich an einen anderen Ort versetzt, den er nicht deutlich sehen, sondern nur ahnen konnte und der ihm unverständlich vorkam.

Stand ihm der mentale Schlag bevor?

Hatte Seth-Apophis ihn gerufen, um ihn in den Wahnsinn zu treiben?

Und wiederum fragte er nach dem Sinn des Geschehens.

Er kämpfte mit der ganzen Kraft, die in ihm wohnte, gegen das Schreckliche, das ihm drohte. Verzweifelt versuchte er, die Superintelligenz abzuwehren und mit vollem Bewußtsein zu dem Haluter und Ahrrhed zurückzukehren.

Es gelang ihm nicht.

Der mentale Schlag traf ihn!

Seine Umgebung, die er als grau und düster empfand und die ihn in seltsamer Weise an die Plattform erinnerte, veränderte sich. Sie schien sich mit einem grünlichen Licht zu überziehen, das aus der Schwärze des Weltalls zu kommen schien und alle Gegenstände durchdrang. Bruke Tosen glaubte, einen Felsen zu sehen, der etwa viermal so groß war wie er selbst und der plötzlich durchscheinend grün wirkte. Zugleich kroch das Licht auf ihn zu.

Er wußte, daß er sich nicht bewegen konnte, doch seine Phantasie gaukelte ihm in seiner übermächtigen Furcht vor, daß er sich umdrehte und flüchtete. So vollkommen war die Täuschung, daß er seinen keuchenden Atem hörte und schmerzhaft Stiche in der Lunge spürte.

Weg! Nur weit, weit weg! schrie es in ihm.

Doch das grüne Licht kroch auf ihn zu. Es war schneller als er und rückte ihm näher und näher, bis es schließlich seine Füße erreichte. Er sah, wie sie grün und durchsichtig wurden, und er fühlte, wie etwas Fremdes in ihm hochkroch, ihm die Brust eng machte und sein Herz mit eiserner Faust umspannte, so daß er glaubte, es müsse stehen

bleiben.

39

Ein mentaler Impuls von solcher Stärke durchdrang ihn, daß er meinte, das Leben weiche von ihm. Sein Gehirn schien von glühenden Nadeln durchbohrt zu werden, und Bilder stiegen vor ihm auf, die er als so grauenhaft empfand, daß sich sein Geist nicht mehr zu wehren vermochte.

Bruke Tosen gab auf.

Er flüchtete sich in den Wahnsinn, in eine Freiheit, in der er sich vor Seth-Apophis sicher fühlte.

Icho Tolot faßte ihn an beiden Schultern und rüttelte ihn.

„Bruke!“ brüllte er. „Komm zu dir!“

Doch Bruke Tosen reagierte nicht. Er schien ihn nicht zu hören. Er stand vor dem Halu-ter und blickte mit glanzlosen Augen ins Leere. Er hatte keinen eigenen Willen mehr.

Icho Tolot ließ ihn los und trat erschüttert zurück. Er wußte, was geschehen war.

„Der mentale Schlag“, sagte er. „Er hat ihn getroffen, und es ist eingetreten, wovor er sich immer gefürchtet hat.“

„Paß auf!“ rief Ahrrhed. „Roboter!“

Icho Tolot sah, daß der Phygo flüchtete, konnte sich jedoch nicht entschließen, den Jar-vith-Jarver allein zu lassen, obwohl Bruke Tosen in diesem Zustand bestimmt nicht mehr merkte, was um ihn herum geschah.

Von allen Seiten näherten sich Roboter. Ahrrhed kämpfte verzweifelt gegen einige von ihnen an, unterlag dann jedoch der erdrückenden Übermacht. Einer der Automaten riß ihm die Waffe aus den Händen, und ein zweiter warf ihn zu Boden.

Der Haluter erkannte, daß es sinnlos war, Widerstand zu leisten. Er konnte nicht mehr hoffen, weitere Informationen auf dem bisher eingeschlagenen Weg einholen zu können, und ohne den Phygo konnte er auch nicht zu den Raumschiffen kommen.

Die Roboter nahmen Bruke Tosen in ihre Mitte und führten ihn weg. Dann kam ein humanoid aussehender Automat zu Icho Tolot. Er war etwa so groß wie dieser, jedoch bei weitem nicht so schwer. Bei einer körperlichen Auseinandersetzung wäre er deutlich unterlegen gewesen, doch darauf legte der Aktivatorträger es nicht an.

„Was wollt ihr von mir?“ fragte er.

Zugleich spürte er, daß Seth-Apophis nach ihm griff. Die Superintelligenz verhielt sich jedoch äußerst behutsam. Sie erdrückte ihn nicht mit ihrer Macht und rief seinen Widerstand nicht hervor. Ihr Einfluß war gerade so stark, daß Icho Tolot ihre Nähe fühlte. Er war sich darüber klar, daß ihm Ähnliches widerfahren konnte wie Bruke Tosen, und er wollte sie nicht unnötig herausfordern.

„Wir werden dich zu deinem Raumschiff begleiten“, erwiderte die Maschine. Sie sprach interkosmo, so daß es keine Verständigungsschwierigkeiten gab. „Die Hauptpositronik des Raumers ist inzwischen von uns programmiert worden. Das Raumschiff wird in einen bestimmten Sektor des Trümmerfelds fliegen. Sobald wir dort sind, erfährst du, was dann zu tun ist. Ahrrhed wird ebenfalls dabeisein. Auch er wird eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben.“

„Sie bringen uns um“, keuchte der Phygo, der von zwei Robotern herangeführt wurde. „Verstehst du? Viele mußten schon ins Trümmerfeld, und keiner ist zurückgekehrt. Das ist glatter Mord.“

Die Roboter gingen nicht auf seine Anschuldigungen ein. Sie führten ihn und den Halu-ter zur Mitte der Halle, wo sie von einem Antigravfeld erfaßt und in die Höhe

getragen wurden.

*

40

Icho Tolot war entschlossen, sich zu wehren, soweit ihm das nur möglich war. Auf keinen Fall wollte er sich widerstandslos von den Robotern in das Trümmerfeld schicken und sich dort für tödliche Experimente opfern lassen.

Er spürte die Nähe von Seth-Apophis, während die Roboter ihn in sein Raumschiff brachten. Als die Schleusenschotte sich hinter ihm und seinen Begleitern schlossen, fühlte er, wie der geistige Druck der Superintelligenz größer wurde, und jede Faser seines mächtigen Körpers schien sich zu spannen.

Fieberhaft suchte er nach einer Möglichkeit, dem drohenden Ende zu entgehen, und gleichzeitig ging ihm immer wieder durch den Sinn, was mit Bruke Tosen geschehen war. Bis zuletzt hatte er gehofft, dieses Ende verhindern zu können, und er war verzweifelt, daß es ihm nicht gelungen war.

Seth-Apophis war unerbittlich.

Sie kannte keine Gnade für Wesen, die im Rahmen der kosmischen Evolution weit unter ihr standen.

In der Tür zur Zentrale drehte der Haluter sich um und blickte zurück. Er war allein mit fünf kampfstarken Robotern, die alle vom gleichen, humanoiden Typ waren.

„Wo ist Ahrrhed?“ fragte der Haluter überrascht, als er den Phygo nicht sah. „Er war eben noch bei uns.“

„Er bleibt zurück“, erklärte einer der Roboter. „Er ist nicht gehorsam, sondern zeigt Widerstand.“

Verwundert stellte Icho Tolot fest, daß er nicht wußte, ob Ahrrhed schon gefehlt hatte, als sie die Schleuse des Schiffes betreten hatten, oder ob er da noch unter ihnen gewesen war. Auf der einen Seite bedauerte er, daß der Phygo fehlte, denn er mochte ihn, wenngleich er sich über seinen Geisteszustand nicht ganz im klaren war. Auf der anderen Seite aber war er auch froh, daß Ahrrhed nicht mitflog.

Wenn er hier wäre, dann wäre es sein Ende, dachte er und setzte sich in den Pilotensessel. Ebenso wie es für mich das Ende ist. Von diesen Expeditionen ist noch keiner lebend zurückgekehrt, und ich werde nicht die Ausnahme sein.

Icho Tolot konnte nur vermuten, warum die Superintelligenz ihn ausgewählt hatte. Die ihm bevorstehende Aufgabe war offenbar so schwierig, daß ganz besondere Fähigkeiten dazu gehörten, sie zu bewältigen.

Fähigkeiten, wie er sie hatte?

Der Haluter nahm die notwendigen Schaltungen vor und startete das Raumschiff. Von unsichtbaren Antigravfeldern getragen, erhob es sich vom Landefeld der Anlage und entfernte sich mit mäßiger Beschleunigung von ihr.

Sie haben gesagt, daß Ahrrhed dabeisein soll, fuhr es ihm durch den Kopf. Wenn er nicht da ist, haben sie ihn getötet!

Er fuhr herum und blickte die Roboter an, die starr in der Zentrale standen.

„Ihr habt Ahrrhed umgebracht“, klagte er sie an. „Er hat sich euch nicht gefügt, und das hat er mit dem Leben bezahlt.“

„Du irrst dich“, antwortete einer der Automaten mit monotoner Stimme. „Dem Phygo ist nichts geschehen. Wir töten nicht, wenn es nicht unumgänglich ist.“

Zögernd schwenkte der Haluter seinen Sessel wieder herum, so daß die Instrumente auf dem Steuerpult wieder in sein Blickfeld gerieten. Er hatte so gut wie nichts zu tun, denn die Roboter hatten das Schiff vorprogrammiert und es folgte diesem Programm.

Daher erhob Icho Tolot sich.

„Ich muß etwas essen“, verkündete er. „Es ist schon lange her, daß ich etwas in den Magen bekommen habe.“

„Wir haben nichts dagegen“, erwiderte der gleiche Roboter, der auch vorher auf ihn eingegangen war. „Wo gehst du hin?“

41

„Meine Räume schließen sich direkt an die Zentrale an. Du kannst ja mitgehen, wenn dir das lieber ist.“

„Wir bleiben hier, da wir wissen, daß du keinen Schaden anrichten kannst.“

Da hast du recht! dachte der Haluter erbittert. Ich kann wirklich nichts tun. Seth-Apophis überwacht mich. Für sie bin ich nicht mehr als ihr.

Er verließ die Zentrale und betrat die Wohneinheit, die sich neben ihr befand. Aus einem Automaten entnahm er ein riesiges Stück gegartes Fleisch, das ausgereicht hätte, zehn erwachsene Männer zu sättigen. Er schlang es hinunter und ließ ein zweites Stück der gleichen Größe folgen, da er fürchtete, für lange Zeit nichts essen zu können.

Plötzlich bemerkte er einen hellen Schatten neben sich. Überrascht drehte er sich um. Er glaubte, von einer jener geisterhaften Erscheinungen belästigt zu werden, die er in den letzten Tagen so häufig gesehen hatte. Doch er irrte sich.

Neben der Tür stand Ahrrhed. Warnend legte der Phygo einen Finger an den Mund, um ihm zu bedeuten, daß er sich nichts anmerken lassen sollte. Einige Schritte weiter kauerte ein zweiter Phygo hinter einer Liege.

Icho Tolot bemerkte, daß einer der Roboter zu ihm herübersah. Er tat, als sei nichts Besonderes vorgefallen, und tippte den Code für ein Getränk in den Automaten, um seinen Durst zu löschen. Gelassen trank er fünf Liter von einer süßlichen, aromatischen Flüssigkeit, warf den Becher in den Desintegratorschacht und kehrte laut rülpSEND in die Zentrale zurück. Die Tür schloß sich hinter ihm.

„Wie weit sind wir denn?“ fragte er in kollegialem Ton, so als habe er es mit ihm gewogenen Mitarbeitern zu tun.

Die Roboter antworteten nicht, aber das hatte er auch gar nicht erwartet. Seufzend ließ er sich in den Pilotensessel sinken. Dabei registrierte er, daß sie sich mittlerweile weit von der Plattform entfernt hatten. Vor ihnen lag ein unübersehbares Trümmerfeld. Millionen von Trümmerstücken schwebten im Raum, von denen die größten vielfach voluminöser waren als das halutische Schiff und die kleinsten in die Faust Icho Tolots gepaßt hätten.

Irgend etwas befindet sich in dem Trümmerfeld, was für Seth-Apophis von höchster Bedeutung ist, dachte der Haluter. Erstaunlich nur, daß die Superintelligenz offenbar keine Möglichkeit findet, es herauszuholen.

Ein eiskalter Lufthauch schien ihn zu streifen, und er blickte erschauernd auf, um zu prüfen, ob sich eine Tür geöffnet oder ob einer der Roboter den Lufthauch verursacht hatte. Doch die Schotte waren geschlossen, und die Automaten standen noch an den gleichen Stellen wie vorher. Nichts hatte sich verändert, und doch hatte der Haluter den Lufthauch gespürt.

Er fröstelte, weil die Kälte bis tief in sein Innerstes zu dringen schien.

Ein Licht leuchtete vor ihm auf und zeigte ihm an, daß er von nun an mehr tun mußte. Das vorgegebene Programm war abgelaufen. Er selbst mußte das Raumschiff in das Trümmerfeld lenken.

„Wie weit reicht das Feld?“ fragte er. „Wie tief müssen wir eindringen?“ Die Roboter antworteten nicht.

„Meint ihr nicht, daß es allmählich an der Zeit ist, mir ein paar Informationen zu geben?“ Ärgerlich blickte er die Automaten an, doch diese schwiegen auch weiterhin.

Icho Tolot bemerkte eine trichterförmige Lücke im Trümmerfeld, und er lenkte das Raumschiff hinein. Die nächsten Bruchstücke waren mehrere hundert Meter von ihm entfernt, und jetzt sah er, daß sie sich doch zueinander bewegten. Er entdeckte einige, die langsam aufeinander zudrifteten, und er verfolgte, wie zwei zusammenstießen. Sie bewegten sich dabei jedoch mit so geringer Geschwindigkeit, daß sie sich nicht gegenseitig zermalzten, sondern daß nur kleinere Stücke von ihnen abgesprengt wurden.

Icho Tolot verzögerte, wich einem Brocken aus, der größer als das Schiff war, und steuerte dann eine weitere Lücke an, um tiefer in das Trümmerfeld eindringen zu können.

42

„Wodurch ist dieses Feld entstanden? Könnt ihr mir nicht wenigstens das verraten?“

Auch jetzt reagierten die Automaten nicht, und Icho Tolot beschloß, sich Informationen mit Hilfe der Bordgeräte zu holen. Tatsächlich gelang es ihm, die Ortungs- und Beobachtungsanlagen des Schiffes so zu nutzen, daß gleich darauf eine Fülle von wissenschaftlichen Daten einlief. Doch auch dadurch erhielt er keine Antwort auf diejenigen Fragen, die ihn am meisten beschäftigten.

Auch jetzt blieb ungeklärt, was das Trümmerfeld war und vor welchem Problem die Superintelligenz stand.

Icho Tolot konzentrierte sich darauf, die nächsten Materiebrocken zu umfahren. Er führte das Raumschiff näher und näher an das geheimnisvolle Ziel heran, an dem Seth-Apophis ihn dazu zwingen würde, etwas zu tun, wozu er aus freien Stücken auf keinen Fall bereit gewesen wäre.

8.

Rote Lichter flammten vor dem Haluter auf, und einer der Roboter eilte zu ihm.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er.

Icho Tolot drückte einige Tasten, erreichte damit jedoch nicht, daß die Lichter erloschen.

„Triebwerksschaden“, erklärte er. „Eine Unterbrechung im Energieverteiler. Seltsam. Ich habe auf andere Systeme umgeschaltet. Dadurch müßte eigentlich alles wieder einwandfrei funktionieren.“

„Du versuchst, uns zu täuschen.“

„Unsinn. Du hast gesehen, daß ich nichts verändert habe. Der Schaden ist nicht von der Zentrale aus verursacht worden.“

Icho Tolot verstummte plötzlich.

Es war Ahrrhed! erkannte er Und bereute zugleich, daß er dem Roboter geantwortet hatte.

„Komm!“ befahl der Automat. „Wir überprüfen das System.“

Icho Tolot hatte keine andere Wahl. Er mußte dem Roboter folgen, obwohl er es vorgezogen hätte, in der Zentrale zu bleiben, um dem Phygo Gelegenheit zu geben, noch mehr Steuerungssysteme zu sabotieren.

Als er sich zusammen mit dem Roboter einem Antigravschacht näherte, fiel plötzlich ein Schuß. Ein sonnenheller Energiestrahel traf die Maschine neben ihm und durchbohrte sie. Der Roboter warf die Arme in die Höhe und brach zusammen. Ein zweiter Schuß zerstörte ihn endgültig.

Icho Tolot drehte sich in dem Bewußtsein um, daß er nicht gefährdet war. Zehn Meter

von ihm entfernt traten Ahrrhed und der andere Phygo aus einem Ausrüstungsschrank, in dem sie versteckt gewesen waren. Fröhlich winkten sie ihm zu.

„Vorsicht!“ brüllte der Haluter, als im gleichen Moment die silbern schimmernde Gestalt eines anderen Roboters hinter ihnen auftauchte.

Die beiden Phygos wirbelten herum, prallten dabei gegeneinander und brachten sich gegenseitig zu Fall. Gleichzeitig schoß der Roboter auf sie, verfehlte sie jedoch knapp. Der Energiestrahler schlug wenige Meter von Icho Tolot entfernt in die Wand und erhitzte das hochverdichtete Plastikmaterial so schnell, daß es sich verflüssigte. Gluttropfen sprühten über den Gang.

Icho Tolot ließ sich nach vorn auf seine Laufarme fallen. Dabei wandelte er seine Mole-kularstruktur um, so daß in Bruchteilen von Sekunden aus dem Wesen aus Fleisch und Blut eine Kampfmaschine wurde, die aus einem Material bestand, das härter als Terkonit war. Mit unfäßbarer Kraftentfaltung warf sich dieses nahezu unbezwingbare Geschöpf nach vorn. Der Bodenbelag zerriß unter den energisch zupackenden Händen und Füßen, die den Koloß vorantrieben.

43

Mit einem gewaltigen Satz schnellte sich der Haluter über die beiden Phygos hinweg und stürzte sich auf den Roboter, bevor dieser sie töten könnte. Er sah, wie der Projektor des Energiestrahlers aufleuchtete, und er schlug den Waffenarm zur Seite. Ein Blitz zuckte aus der Waffe und fuhr krachend in die Decke. Dann bohrte sich der Kopf des Haluters in den stählernen Leib des Roboters und zerschmetterte ihn.

„Bravo!“ schrie Ahrrhed und sprang begeistert auf. „Das sind schon zwei. Mit den anderen werden wir auch noch fertig.“

Erst jetzt sah der Aktivatorträger, daß die beiden Phygos einen halutischen Hitzestrahler auseinandergelassen und auf die geringstmögliche Einheit reduziert hatten, so daß sie eine für sie tragbare Waffe erhalten hatten. Diese hatte immer noch ein beachtliches Gewicht, doch damit wurden die Phygos offenbar mühelos fertig, da sie weitaus stärker und leistungsfähiger waren, als Icho Tolot angenommen hatte.

„Es genügt nicht, daß ihr die Roboter ausschaltet“, sagte er, um die Begeisterung der beiden Phygos über ihren Sieg ein wenig zu dämpfen. „Ihr habt es auch noch mit mir zu tun.“

„Du bist nicht gegen uns. Du bist unser Verbündeter“, erwiderte Ahrrhed.

„Jetzt noch, aber ich weiß nicht, wie lange ich es noch sein werde. Ich kann mich nicht gegen Seth-Apophis behaupten. Ich bin ihr Sklave.“

„Wir müssen es versuchen“, sagte Ahrrhed. „Erst erledigen wir die Roboter, und dann versuchen wir zu verschwinden. Dabei werden wir dann ja sehen, ob es klappt oder nicht. Wenn du uns Schwierigkeiten machen solltest, müssen wir dich eben paralysieren. Du wirst es überstehen.“

Icho Tolot lachte leise.

„Das macht mir die wenigsten Sorgen.“

Der Begleiter Ahrrheds, der diesem zum Verwechseln ähnlich sah, gab dem Haluter mit einem Handzeichen zu verstehen, daß er sich ein wenig umsehen wollte, damit sie nicht überrascht werden konnten. Er hatte den gleichen mürrischen Gesichtsausdruck wie Ahrrhed. Da er einen Schutzanzug mit dunkelgrauem Oberteil trug, konnte der Haluter ihn aber leicht von diesem unterscheiden.

„Sei vorsichtig“, rief Ahrrhed ihm nach.

„Wie seid ihr ins Schiff gekommen?“ fragte der Aktivatorträger. „Die Roboter haben mir gesagt, daß sie dich draußen gelassen haben.“

„Das ist auch richtig. Sie haben mich durchsucht und Fluchtpläne bei mir gefunden. Da-nach haben sie entschieden, mich nicht in den Raumer zu lassen. Als ich schon glaubte, alle Fluchtmöglichkeiten verspielt zu haben, tauchte Gerrend plötzlich mit seinen Freun-den auf. Wir hatten eine Schießerei. Alles ging blitzschnell. Bevor die Roboter begriffen, was los war, lagen sie schon zerstört auf dem Landefeld. Danach sind wir dann in die Schleuse gegangen.“

„Dann seid ihr beiden nicht allein? Es sind noch mehr Phygos an Bord?“

Ahrrhed schüttelte den Kopf.

„Habe ich nicht erwähnt, daß zwei von uns von einem anderen Roboter getötet worden sind, der unvermutet aufgetaucht ist? Sie haben es nicht mehr geschafft, ins Schiff zu kommen.“

„Das tut mir leid“, erwiderte der Haluter mitfühlend. „Dann habt ihr auch diesen Roboter zerstört, bevor er Alarm schlagen konnte?“

„Haben wir“, erklärte Ahrrhed stolz. „Und wir werden auch noch die anderen in Schrott verwandeln.“

An der Gangecke, an der Ahrrheds Begleiter verschwunden war, blitzte es auf. Ahrrhed und der Haluter rannten sofort los, doch sie kamen nicht bis an die Gangecke. Bevor sie sie erreichten, trat einer der Roboter mit drohend erhobenen Energiestrahlern auf den

44

Gang hinaus. Die Projektionsfelder leuchteten. Sie zeigten an, daß ein elektrischer Impuls genügte, sie auszulösen.

Ahrrhed erkannte, daß weiterer Widerstand tödlich gewesen wäre. Er hob die Arme und ließ die Waffe fallen. Icho Tolot hörte ein Geräusch hinter sich. Er drehte sich betont lang-sam um und sah dann, daß zwei weitere Roboter am anderen Ende des Ganges standen. Sie zielten ebenfalls mit ihren Waffenarmen auf ihn und den Phygo.

Ahrrhed blieb gelassen.

„Dann eben nicht“, sagte er mit quäkender Stimme. „Warten wir eine bessere Gelegen-heit ab.“

„Es wird keine Gelegenheit mehr für dich geben“, erwiderte der Roboter. „Von jetzt an lassen wir dich nicht mehr aus den Augen.“

Er spricht nur von Ahrrhed, dachte der Haluter. Also ist der andere Phygo, den Ahrrhed Gerrend genannt hat, tot. Die Flucht in die Freiheit war schnell zu Ende.

Doch er irrte sich. Der andere Phygo war nicht tot. Gerrend war nur verletzt, jedoch so schwer, daß die Roboter eine Bedrohung von seiner Seite ausschließen konnten. Einer von ihnen brachte ihn weg, um ihn von einem Medo-Roboter behandeln zu lassen.

*

Nachdem die Roboter die Schäden behoben hatten, die Ahrrhed und sein Begleiter an-gerichtet hatten, befahlen sie Icho Tolot, den Flug fortzusetzen. Und der Haluter gehorch-te. Er hatte keine andere Wahl, da sich der geistige Einfluß von Seth-Apophis nun wieder stärker bemerkbar machte, so daß er keinen Widerstand leisten konnte.

Zehn Stunden vergingen, und immer tiefer drang das Raumschiff in das Trümmerfeld ein, das bis in die Unendlichkeit zu reichen schien. Hin und wieder wurde es so dicht, daß der Haluter sich gezwungen sah, kleinere Brocken mit dem Schiff zur Seite zu schieben, das er durch eine Prallfeldhülle vor äußerlichen Beschädigungen schützte.

Dann endlich gab einer der Roboter das Kommando, das Raumschiff zu stoppen.

Icho Tolot blickte erstaunt auf.

Nichts hatte sich verändert. Sie befanden sich mitten im Trümmerfeld. Materiebrocken

unterschiedlichster Größe umgaben das Schiff. Unmittelbar vor dem Raumer schwebten drei Bruchstücke, von denen jedes wenigstens doppelt so groß war wie das Schiff. Die Sensoren zeigten nichts Ungewöhnliches an, so daß für Icho Tolot nicht erkennbar war, warum der Flug ausgerechnet hier und an dieser Stelle zu Ende sein sollte.

„Warum fliegen wir nicht weiter?“ fragte er.

„Wir sind am Ziel“, antwortete der Roboter lakonisch. „Und was habe ich jetzt zu tun?“

„Nichts.“

Der Haluter lehnte sich seufzend in seinem Sessel zurück. Er verzichtete auf weitere Fragen, da der Automat offensichtlich nicht bereit war zu antworten. Er konnte nur warten.

Eine der humanoid aussehenden Maschinen verließ die Zentrale, und nach etwa einer halben Stunde zeigte ein Licht vor dem Haluter an, daß eines der Schleusenschotte bewegt wurde. Rasch beugte er sich vor und berührte eine Taste. Auf dem Bildschirm vor ihm erschienen die kleinen, tonnenförmigen Gestalten Ahrrheds und des anderen Phygos, der ihn begleitet hatte. Beide trugen silbern glänzende Raumanzüge, die von der Schiffspositronik hergestellt worden waren. Während Ahrrhed einen zuversichtlichen Eindruck machte, schien sein Freund dicht vor dem Zusammenbruch zu stehen.

Für Icho Tolot war unübersehbar, daß er seine Verletzungen nicht überwunden hatte. Dazu hatten die medizinischen Möglichkeiten der Robotanlage nicht ausgereicht.

„Was habt ihr mit ihnen vor?“ fragte er.

45

„Sie haben die Aufgabe, zu dem Materiebrocken zu fliegen, der direkt vor uns liegt, und von dort eine Probe mitzubringen, die wir für unsere Untersuchungen benötigen“, eröffnete ihm der Roboter. „Wenn sie es nicht schaffen sollten, wirst du es versuchen.“

Der Haluter blickte zweifelnd auf den Bildschirm.

Was soll daran so schwierig sein? dachte er. Das Trümmerstück sieht nicht anders aus als die anderen auch. Und auch sonst sehe ich keine Schwierigkeiten. Dennoch muß da irgend etwas sein, was gefährlich ist.

Icho Tolot fiel auf, daß sich das Schiff einem Randgebiet des Trümmerfelds genähert hatte. Das war ihm zunächst entgangen. Der Eindruck, sich mitten in dem Feld zu befinden, hatte getäuscht. Doch war das wesentlich?

Wiederum spürte er eine eigenartige Kälte, so als ob eine fremde Macht seinem Körper die Wärme entziehe.

Ein Lichtsignal zeigte an, daß sich das äußere Schleusenschott öffnete. Ahrrhed und sein verletzter Freund mußten das Raumschiff verlassen.

Icho Tolot sah die beiden tonnenförmigen Gestalten in den Raum hinausschweben. Es sah aus, als ob ihre Raumanzüge aufgeblasen worden waren, und es schien, als könnten sie sich darin nicht mehr bewegen.

Langsam trieben sie mit Hilfe ihrer Antigravaggregat auf den bezeichneten Materiebrocken zu, der etwa hundertfünfzig Meter vom Raumschiff entfernt war.

Warum ist dies die Mission, von der noch niemand zurückgekehrt ist? überlegte der Haluter. Warum setzt Seth-Apophis keine Roboter ein und läßt sie die Materieproben holen?

Er blickte mit verengten Augen auf den Hauptbildschirm.

Sie könnten mir wenigstens sagen, wo die Schwierigkeiten liegen. Wenn ich weiß, um was es geht, kann ich vielleicht etwas tun, womit das Schlimmste zu verhüten ist.

Ahrrhed und sein verletzter Begleiter hatten die halbe Strecke bis zu dem Trümmerstück überwunden. Icho Tolot verstellte die Brennweite der Optik, um sie

besser beobachten zu können. Gleichzeitig nutzte er alle Ortungs- und Meßsysteme des Schiffes, um Informationen über den Materiebrocken einzuholen. Dieses Mal erhielt er jedoch keine Daten. Ir-gend etwas schien zwischen dem Schiff und dem Ziel der beiden Phygos zu sein, was dieses wirkungsvoll abschirmte.

Voller Unruhe beugte der Haluter sich nach vorn. Er ballte diejenige seiner vier Hände zur Faust, an der der schwarze Handschuh saß.

Wenn ich den beiden Phygos doch nur helfen könnte! dachte er grimmig. Ich würde alles für sie tun.

Ahrhed blieb ein wenig hinter Gerrend zurück, und plötzlich wurde dieser von einer unsichtbaren Kraft gepackt und in eine Richtung davongerissen, die Icho Tolot als „oben“ empfand. Ahrhed versuchte, sich herumzuwerfen und zu fliehen, doch da geriet auch er in den Sog dieser rätselhaften Kraft.

Er flog mit hoher Beschleunigung hinter seinem Freund her, wobei er wild mit Armen und Beinen um sich schlug, als suche er irgendwo Halt.

Icho Tolot reagierte mit verblüffender Geschwindigkeit. Er schaltete die Traktorstrahler ein, um Ahrhed noch rechtzeitig einzufangen, bevor er in der Weite des Trümmerfelds verschwand. Doch so schnell er auch war, für den Phygo war er zu langsam. Als die Traktorstrahlen sich aufbauten, war es bereits zu spät für Ahrhed.

„Wo ist er?“ fragte der Haluter erregt. „Wohin fliegt er?“

„Wir wissen es nicht“, antwortete der Roboter, der direkt hinter ihm stand. „Die Ortungsgeräte zeigen nichts an.“

Icho Tolot stöhnte leise.

Er zweifelte nicht daran, daß die beiden Phygos wirklich verloren waren. Sie waren so scharf beschleunigt worden, daß sie möglicherweise bereits dabei gestorben waren. Hat-ten sie aber diese Phase überlebt, so mußten sie zwangsläufig früher oder später mit ei-

46

nem Trümmerstück zusammenprallen, oder sie wurden in die Unendlichkeit hinausgeschleudert, wo niemand sie wiederfinden und aufnehmen konnte.

Icho Tolot wußte, was nun kommen würde.

„Jetzt du!“ befahl der Roboter.

„Das ist doch Wahnsinn“, protestierte der Haluter. „Ihr seht doch, daß es nicht geht. Die-se unfäßbare Kraft reißt jeden hinweg, der sich dem Materiebrocken nähert. Sie wird auch mich ergreifen. Was könnte ich denn schon gegen sie tun?“

„Komm!“

„Hört mich doch an. Denkt logisch und konsequent. Ich habe ebenso wenig Chancen wie Ahrhed. Ich will euch ja helfen, das Problem zu lösen, aber so geht es nicht.“

„Müssen wir dich zwingen?“

„Habt ihr mich nicht gehört?“ Der Haluter sprang auf und brüllte die Roboter zornig an. „Die Methode ist falsch. Auf diese Weise überlebt niemand.“

Drohend hob er die vier Arme.

„Ich weigere mich!“ Die Kommandozentrale erzitterte unter der Gewalt seiner Stimme. Icho Tolot ließ keinen Zweifel daran, daß er tatsächlich Widerstand leisten würde.

Doch da schien es, als würde er von einem Blitz getroffen. Ein geistiger Impuls von ungeheurer Stärke traf und fällte ihn. Icho Tolot verlor für einen kurzen Moment das Bewußt-sein.

Als er seine Umgebung wieder wahrnahm, kauerte er auf dem Boden der Zentrale. Die Roboter zogen ihn hoch, und in ihm herrschte nur noch Seth-Apophis. Widerstandslos

folgte er den Maschinen durch die Gänge des Schiffes bis zu der Schleuse, durch die auch Ahrrhed und Gerrend hinausgegangen waren. Aus einem der Schränke nahm er einen Raumanzug und legte ihn an.

Er wußte, daß er in den sicheren Tod ging, konnte sich aber nicht mehr gegen die Befehle der Roboter auflehnen. Seltsamerweise bedauerte er nicht einmal, daß sein langes Leben nun zu Ende war. Vorübergehend dachte er daran, den Zellaktivator an die Roboter zu übergeben, damit er nicht verlorenging, verwarf diesen Gedanken jedoch.

Die Roboter überreichten ihm einen schweren Desintegratorstrahler.

„Damit wirst du einen möglichst großen Materiebrocken von dem Trümmerstück abtrennen“, befahl ihm eine der Maschinen. „Diesen Brocken bringst du dann hierher zurück.“

Er antwortete nicht.

Verwundert fragte er sich, wie die Roboter hoffen konnten, daß er zurückkehren würde, da sie doch selbst gesehen hatten, daß die beiden Phygos von einer unsichtbaren Kraft weggerissen worden waren, auf die Seth-Apophis keinen Einfluß hatte. Glaubten sie, daß diese Kraft an ihm abprallen würde?

Das innere Schleusenschott schloß sich hinter ihm, und Sekunden später öffnete sich das Außenschott. Ichó Tolot trat an den Rand der Schleusenkammer heran. Er war über-rascht, weil sich ihm ein ganz anderes Bild bot, als er erwartet hatte. Jetzt konnte er nur noch das Trümmerstück sehen, von dem er eine Materieprobe holen sollte. Es lag im Licht der darauf gerichteten Scheinwerfer des Raumschiffs. Die anderen aber waren in der Dunkelheit nicht zu erkennen. In der Zentrale hatten positronische Aufheller dafür gesorgt, daß die nähere Umgebung des Raumschiffs so deutlich auf den Bildschirmen erschien, als würde sie von dem Licht einer nahen Sonne gut ausgeleuchtet. Hier aber war der Haluter auf seine eigenen Augen angewiesen, und obwohl eines seiner Augen infra-rotempfindlich war, konnte er die ihn umgebenden Trümmerstücke nur erahnen, nicht aber direkt sehen.

Er schaltete sein Antigravgerät an und schwebte aus der Schleuse.

So als ob es selbstverständlich sei, steuerte er auf die kritische Zone zu, in der Ahrrhed und Gerrend von einer unsichtbaren Kraft gepackt und weggeschleudert worden waren.

47

Er wollte sich ihr nicht weiter nähern, alles, was noch von seiner eigenen Persönlichkeit geblieben war, sträubte sich dagegen, doch er konnte nichts tun. Eine fremde Macht be-stimmte, was geschah. Er hatte darauf keinen Einfluß.

Das tödliche Ende dieser Expedition in den Raum schien unabwendbar zu sein.

Als Ichó Tolot nur noch wenige Meter von jenem Bereich entfernt war, in dem der rasende Sturz der Phygos ins Nichts begonnen hatte, spürte er, daß sich der Handschuh an seiner Hand bewegte. Das geheimnisvolle Gerät rollte sich an seiner Hand auf und schob sich zu den Fingerspitzen hin.

Der Haluter streckte die Finger aus und fühlte, wie der Handschuh sich vollends abrollte.

Ahnte das rätselhafte Werkzeug der Superintelligenz, daß es in wenigen Sekunden zu einem entscheidenden Ereignis kommen mußte, bei dem es selbst auch zerstört werden konnte? Wollte es sich in Sicherheit bringen?

Ichó Tolot hob die Hand vor das Gesicht und schaltete seinen Helmscheinwerfer an. Jetzt konnte er deutlich sehen, daß sich ein Höcker unter dem Handschuh des Raumanzugs gebildet hatte. Er befand sich auf dem Handrücken und vergrößerte sich rasch.

Während der Aktivatorträger noch überlegte, welche Absichten das schwarze Etwas verfolgte, leuchtete ein nadelfeiner Desintegratorstrahl auf dem Handrücken auf, ein feiner Riß bildete sich, der sich rasch verbreiterte, und dann schoß blitzschnell der zusammengerollte Handschuh daraus hervor. Die entstandene Öffnung schloß und verklebte sich augenblicklich selbst wieder, ohne daß er etwas zu tun hatte. Erstaunt beobachtete der Haluter, wie sich der Handschuh vor seinen Augen ausrollte und die gewohnte Form annahm, in der er aussah, als werde er von einer unsichtbaren Hand ausgefüllt.

In diesen Sekunden vergaß Icho Tolot die Gefahr, in der er schwebte. Er war fasziniert, weil der schwarze Handschuh endlich wieder aktiv geworden war, und er war neugierig. Er wollte wissen, weshalb das geheimnisvolle Werkzeug der Superintelligenz sich von ihm gelöst hatte und was es jetzt tun würde.

Der Handschuh schwebte von ihm weg und geriet in den Lichtkegel der Bordscheinwerfer, so daß ihm keine seiner Bewegungen verborgen blieb. Während er selbst auf der Stelle verharrte, flog das schwarze Gebilde weiter. Es drang rasch in die Zone ein, die Ahrrhed und Gerrend zum Verhängnis geworden war.

Icho Tolot horchte in sich hinein.

Er wartete auf den Befehl weiterzufliegen, doch niemand versuchte, ihn hinter dem Handschuh herzuschicken.

Plötzlich schien das seltsame Werkzeug der Seth-Apophis von einem heftigen Schlag getroffen zu werden, der es mehrere Meter weit in die Höhe riß. Schon glaubte der Haluter, daß auch der Handschuh sich nicht gegen die unsichtbare Kraft wehren konnte, da senkte sich dieser ruckend und taumelnd wieder herab.

Er kämpft dagegen an, erkannte er bewundernd, und er schafft es! Er hat eine Positronik, die blitzschnell auf jeden Einfluß von außen kontert. Niemand und nichts sonst könnte so rasch reagieren. Auch ich nicht.

Der Handschuh schien in eine wildbewegte Brandung geraten zu sein, in der er mal nach oben geworfen, mal in die Tiefe geschleudert wurde, in der er mal auf den Wellen tanzte und dann wieder von einer übermächtigen Strömung herumgewirbelt wurde. Unverdrossen aber kämpfte er sich weiter vor. Meter um Meter flog er mit den ausgestreckten Fingern voraus in das Energiefeld hinein, das den Materiebrocken umgab.

Voller Sorge dachte Icho Tolot daran, daß der Handschuh seine Energie mit großer Wahrscheinlichkeit von den Sternen bezog. Über wie viele Reserven verfügte er noch? Wie lange konnte er den Kampf gegen einen Gegner durchstehen, der offenbar nicht zu beeindrucken war? In der Nähe befand sich keine Sonne, aus der er weitere Energie hätte beziehen können, und aus dem Raumschiff konnte der Handschuh ohne entsprechende technische Vorbereitungen keine Energie ableiten.

48

Möglicherweise holt er sich alles, was er braucht, aus dem Kraftfeld, mit dem er kämpft, dachte der Haluter. Ein solcher Trick wäre Seth-Apophis durchaus zuzutrauen.

Erst als der Handschuh sich dem Materiebrocken bis auf etwa zehn Meter genähert hatte, löste er sich von seinem unsichtbaren Gegner und flog ruhig weiter. Trotz der großen Entfernung konnte Icho Tolot sehen, daß Energiestrahlen aus den Fingerspitzen des Kleinstroboters schossen und einen großen Würfel aus dem Trümmerstück heraus schnitten. Nach wenigen Minuten war diese Arbeit beendet. Der Handschuh ergriff seine Beute und machte sich damit auf den Rückweg, und abermals begann ein Kampf, den jeder andere verloren hätte. Der Handschuh aber arbeitete sich durch das tückische Kraftfeld, und es gelang ihm, bis zu dem Haluter zu kommen.

Icho Tolots Arme schossen vor. Sie legten sich um den Materiebrocken. Mit einer

freien Hand schaltete er den Antigrav seines Raumanzugs ein.

Das Aggregat gehorchte« seinen Befehlen. Es trug ihn zum Raumschiff zurück.

Ein ungeheurer Jubel erfüllte ihn.

Ganz knapp war er einem sicher erscheinenden Tod entgangen. Der Handschuh hatte sein Leben gerettet und eine Arbeit für ihn erledigt, die er nicht hätte ausführen können, weil er gar nicht erst bis zu dem Materiebrocken gekommen wäre.

Icho Tolot lachte dröhnend, als er in die Schleusenkammer schwebte. Achtlos ließ er den Materiebrocken auf den Boden fallen. In diesen Sekunden interessierte ihn nicht, woraus er bestand. Er lebte, und das allein war wichtig.

Das innere Schleusenschott öffnete sich, und zwei Roboter kamen herein. Sie nahmen den Würfel auf, den der Handschuh aus dem Trümmerstück geschnitten hatte, und trugen ihn davon. Icho Tolot streifte sich den Raumanzug ab.

Geradezu gleichgültig registrierte er, daß der Handschuh heranschwebte und sich über seine Hand schob. Er empfand keine Dankbarkeit für den Roboter der Superintelligenz. Dieser hatte ihm zwar das Leben gerettet, aber er hatte es nur getan, weil es ihm um eine Probe von dem Trümmerstück gegangen war, nicht aber um ihn.

Ein weiterer Roboter kam zu dem Haluter.

„Geh in die Zentrale!“ befahl er. „Wir fliegen zurück. Wir haben, was wir haben wollten.“

„Was ist mit Bruke Tosen?“ fragte der Haluter. „Sein Zustand ist unverändert. Du wirst dich um ihn kümmern.“

Seltsam, daß ich an Bruke denken muß, überlegte der Haluter. Wenn sich sein Geist nicht verwirrt hätte, wäre er mit mir hier draußen gewesen, und die Roboter hätten ihn vorausgeschickt, so, wie sie es mit den Phygos gemacht haben. Es wäre sein Ende gewesen.

Er machte sich auf den Weg zur Zentrale.

Wer weiß? Vielleicht wäre ein solches Ende immer noch besser gewesen als das, was Bruke jetzt vor sich hat, dachte er.

Ein schemenhaftes Wesen glitt vor dem Haluter über den Gang.

Icho Tolot beachtete es nicht.

ENDE